

Zeitschrift: Judaica : Beiträge zum Verstehen des Judentums
Herausgeber: Zürcher Institut für interreligiösen Dialog
Band: 55 (1999)

Anhang: Bulletin der Schweizerischen Gesellschaft für Judaistische Forschung =
Bulletin de la Société Suisse d'Etudes Juives

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Gesellschaft für Judaistische Forschung (SGJF)

Société Suisse des Etudes Juives (SSEJ)

Im Raindörfli 21, 8038 Zürich

Jahresbericht

Der Vorstand der Schweizerischen Gesellschaft für judaistische Forschung führte im Herbst 1998 eine Umfrage unter den Mitgliedern der SGJF durch, einerseits zur Erfassung der Resonanz seiner Tätigkeit und seines Angebotes, andererseits zur Erfassung und genaueren Kenntnis der Tätigkeiten und der Interessen der Gesellschaftsmitglieder im Bereich der Judaistik. Der Rücklauf war mit 45 % erfreulich hoch und brachte das positive Resultat, dass die Mitglieder mit dem bisherigen Angebot und Rhythmus an Veranstaltungen zufrieden sind und insbesondere auch das Bulletin und die darin enthaltene Bibliographie als sehr wertvoll und wichtig betrachten.

An der am 8. November 1998 in Zürich abgehaltenen Generalversammlung wurden ohne Diskussion die vorgeschlagene Statutenänderungen genehmigt, bei der es im wesentlichen um eine Anpassung an die seit der Erstellung der bisherigen Statuten erfolgten Veränderungen ging.

Anschliessend folgte die alljährliche wissenschaftliche Tagung. PD Dr. Aram Mattioli präsentierte dabei unter dem Titel „Sie waren gegen die Gleichberechtigung der Juden“ neueste Trends und Ergebnisse der aktuellen Antisemitismusforschung. Im vorliegenden Bulletin können wir als Beitrag Mattiolis einen interessanten und nützlichen Überblick über die Entwicklung dieses Forschungsgebietes in der Schweiz veröffentlichen.

Wir freuen uns sehr, diesmal auch wieder einen französischsprachigen Artikel publizieren zu können. Prof. Dr. Jean Halpérin ruft darin die wesentlichsten Gedanken und Lehren einer der ganz grossen jüdischen Denker und Gelehrten unseres Jahrhunderts, Rav Abraham Jitzchak Hacohen Kook, in Erinnerung.

Nicht zuletzt möchten wir auch allen Mitgliedern danken, die uns auf unsere Anfrage hin die bibliographischen Angaben ihrer Publikationen der vergangenen Jahre zukommen liessen. Sie sind sehr wertvoll für die gegenseitige Information und zeigen die Vielfalt und Aktivität im Bereich der Judaistik.

SGJF/SSEJ – Der Präsident
Dr. Ralph Weingarten

Antisemitismus im Bundesstaat – einige neuere Forschungserkenntnisse

von *Aram Mattioli*

„Wissenschaftler sind mit anderen Worten Mythenjäger; sie bemühen sich, durch Tatsachenbeobachtung nicht zu belegende Bilder von Geschehenszusammenhängen, Mythen, Glaubensvorstellungen und metaphysische Spekulationen durch Theorien zu ersetzen, also durch Modelle von Zusammenhängen, die durch Tatsachenbeobachtungen überprüfbar, belegbar und korrigierbar sind.“

Norbert Elias¹

I.

Bis vor wenigen Jahren galt die Schweiz im Inland- und Ausland als demokratischer Modellstaat, in der vier unterschiedlich grosse Sprachgruppen in Eintracht und friedlichem Austausch miteinander die Idee eines kleinen Europas verwirklichen. Der international bekannte Philosoph Denis de Rougemont hat 1965 in diesem Zusammenhang von den Schweizern als „einem glücklichen Volk“ gesprochen und die Schweiz ihres ausgebauten Föderalismus wegen sogar zu einem „pays pilote de l’avenir européen“² erklärt. Im Unterschied zu Belgien, Kanada, der Türkei oder Spanien ist die Geschichte der modernen Schweiz tatsächlich nicht durch tiefe Konflikte zwischen den einzelnen Sprach- und Volksgruppen geprägt. Der schweizerische Mehrsprachenstaat kennt weder sezessionistische Bewegungen noch die Form ethnonationalistischer Gewalt, wie sie die Menschen auf dem Territorium von Ex-Jugoslawien seit nunmehr zehn Jahren erleiden. Obwohl die französisch-

¹ Norbert Elias, *Was ist Soziologie?*, Weinheim, München 1986, S. 53f.

² Vgl. Denis de Rougemont, *La Suisse ou l’histoire d’un peuple heureux*, Lausanne 1989 (Erstausgabe: Paris 1965), S. 301.

sprachigen Romands, die italienisch sprechenden Tessiner und die Rätoromanen einen selbstverständlichen Minderheitenschutz geniessen, ist vor Trugschlüssen zu warnen: Die Schweiz war nie eine Insel der Seligen, auch und gerade nicht, was ihre Minderheiten betrifft.

Wie in den meisten anderen europäischen Ländern existiert in der schweizerischen Gesellschaft ein beachtliches fremdenfeindliches Potential. Die Schweiz besitzt eine eigentliche Tradition der Überfremdungsabwehr, die in der Epoche der Weltkriege am schärfsten zu Tage trat, aber auch in den Jahrzehnten vorher und nachher das gesellschaftliche Leben des Landes nachhaltig bestimmte: in Form einer restriktiven Einbürgerungspraxis beispielsweise.³ Die Intoleranz der alteingesessenen Mehrheitsbevölkerung bekamen seit dem ausgehenden 19. Jahrhundert die vielen Zehntausend italienischen Gastarbeiter ebenso zu spüren wie die Angehörigen der kleinen jenen Minderheit. Zwischen 1926 und 1972 verfolgte das quasi-staatliche Hilfswerk „Kinder der Landstrasse“ das Ziel, die fahrende Minderheit der Jenischen durch fürsorgliche Zwangsmassnahmen (wie die Wegnahme jenuischer Kindern aus der Obhut ihrer Eltern) zu „richtigen“ Schweizern zu erziehen und dadurch die fahrende Kultur ganz zum Verschwinden zu bringen.⁴ Bis weit über den Zweiten Weltkrieg hinaus haben auch die Mitglieder der jüdischen Minderheit, vor allem aber die seit dem Ende des 19. Jahrhunderts aus dem polnischen Teil des Zarenreiches emigrierten „Ostjuden“ zahlreiche Diskriminierungen im gesellschaftlichen Leben erdulden müssen.⁵

³ Vgl. Georg Kreis – Patrick Kury, *Die schweizerischen Einbürgerungsnormen im Wandel der Zeiten*, Bern 1996; Uriel Gast, *Von der Kontrolle zur Abwehr. Die eidgenössische Fremdenpolizei im Spannungsfeld von Politik und Wirtschaft 1915–1933*, Zürich 1997; Christian Dütschler, *Das Kreuz mit dem Pass. Die Protokolle der „Schweizermacher“*, Zürich 1998; Stefan Mächler, Kampf gegen das Chaos – die antisemitische Bevölkerungspolitik der eidgenössischen Fremdenpolizei und Polizeiabteilung 1917–1954, in: Aram Mattioli (Hg.), *Antisemitismus in der Schweiz 1848–1960*, Zürich 1998, S. 357–421. Zum allgemeinen Kontext Jacques Picard, *Die Schweiz und die Juden 1933–1945. Schweizerischer Antisemitismus, jüdische Abwehr und internationale Migrations- und Flüchtlingspolitik*, Zürich 1994; Mario König, Politik und Gesellschaft im 20. Jahrhundert. Krisen, Konflikte, Reformen, in: *Eine kleine Geschichte der Schweiz. Der Bundesstaat und seine Traditionen*, Frankfurt am Main 1998, S. 40ff.

⁴ Vgl. Walter Leimgruber – Thomas Meier – Roger Sablonier, *Das Hilfswerk für die Kinder der Landstrasse. Historische Studie aufgrund der Akten der Stiftung Pro Juventute im Schweizerischen Bundesarchiv* (Bundesarchiv Dossier 9), Bern 1998.

⁵ Vgl. Heiko Haumann (Hg.), *Der Erste Zionistenkongress von 1897. Ursachen – Bedeutung – Aktualität*, Basel, Freiburg im Breisgau 1997; Patrick Kury, „Man akzeptierte uns nicht, man tolerierte uns!“ *Ostjudenmigration nach Basel*, Basel, Frankfurt am Main 1998; Karin Huser Bugmann, *Schtetl an der Sihl. Einwanderung, Leben und Alltag der Ostjuden in Zürich 1880–1939*, Zürich 1998.

Kurz, auch die demokratische Schweiz kannte im 19. und 20. Jahrhundert eine erschreckende kulturelle „Normalität“ des Antisemitismus.⁶ Trotz sichtlich gewachsenem Problembewusstsein innerhalb der Bevölkerung, was im September 1994 unter anderem zur Aufnahme eines Antirassismusverbots im Strafgesetzbuch führte, stellt der Antisemitismus auch in der Schweiz von heute alles andere als ein überwundenes Phänomen dar. Im Zusammenhang mit der aufgeregten Debatte über die Rolle der Schweiz im Zweiten Weltkrieg rollte 1997/98 sogar die heftigste antisemitische Welle seit 1945 über das Land.⁷

Vor diesem Hintergrund ist es erstaunlich, dass sich die universitäre Geschichtsschreibung dieses wichtigen Themas in der Schweiz erst seit Beginn der 1990er Jahre intensiver angenommen hat, erstaunlich auch deshalb, weil die Geschichte der modernen Schweiz seit der Helvetischen Revolution von 1798 dramatische antisemitische Kapitel aufweist. Tatsächlich kontrastiert die gesellschaftliche Bedeutung des Antisemitismus in der Geschichte der modernen Schweiz eigentümlich mit der Aufmerksamkeit, die dem Thema in der akademischen Historiographie lange Zeit zuteil wurde. Vom Mainstream der Universitätsprofessoren wurde dieses wirkungsmächtige Dauerphänomen der Schweizer Geschichte bis vor einem Jahrzehnt als ausgesprochenes Randthema behandelt und letztlich den akademisch gebildeten Angehörigen der jüdischen Minderheit (Theodor Nordemann, Augusta Weldler-Steinberg, Florence Guggenheim-Grünberg etc.) zur Aufarbeitung überlassen. Nur im Zusammenhang mit der inhumanen Flüchtlingspolitik im Zweiten Weltkrieg wurde dem Thema seit dem „Bericht Ludwig“ (1957) und Alfred A. Häslers aufrüttelnder Reportage „Das Boot ist voll“ (1967) eine grössere Beachtung zuteil. Unsere Kenntnisse über die Geschichte des

⁶ Die folgenden Ausführungen stützen sich weitgehend auf Aram Mattioli, Antisemitismus in der Geschichte der modernen Schweiz – Begriffsklärungen und Thesen, in: Aram Mattioli (Hg.), *Antisemitismus in der Schweiz 1848–1960*, Zürich 1998, S. 3–22. Unter „Antisemitismus“ verstehe ich eine Mentalität und soziale Praxis, will sagen eine verinnerlichte Kultur und gelebte Haltung, die sich in Form von Vorurteilen und Ressentiments stets gegen Juden als Juden richtet. Antisemitismus ist als ein kulturelles Grundmuster in christlich geprägten Gesellschaften anzusehen, das allerdings – und dies muss hervorgehoben werden – historisch spezifische Erscheinungsformen ausbildet. Bildlich gesprochen, kann dieses soziale Phänomen mit einem „Chamäleon“ verglichen werden, das je nach gesellschaftlicher Interessenlage seine Farbe zu wechseln versteht.

⁷ Vgl. Madeleine Dreyfus – Jürg Fischer (Hg.), *Manifest vom 21. Januar 1997. Geschichtsbilder und Antisemitismus in der Schweiz*, Zürich 1997; Eidgenössische Kommission gegen Rassismus (Hg.), *Antisemitismus in der Schweiz. Ein Bericht zu historischen und aktuellen Erscheinungsformen mit Empfehlungen für Gegenmassnahmen*, Bern 1998, S. 36–58.

schweizerischen Antisemitismus sind deshalb noch immer rudimentär und stark auf die Zeit des Zweiten Weltkrieges fokussiert. Zum Teil ist nicht einmal das Faktenwissen gesichert. Im kollektiven Gedächtnis der Schweiz wird zum Beispiel nach wie vor das nachweislich falsche Jahr 1866 als Datum der vollständigen Gleichstellung der Juden angenommen, obwohl diese auf Bundesebene erst 1874 und im Kanton Aargau sogar erst 1879 Tatsache wurde. Und der berühmt-berüchtigte „J“-Stempel gilt als Erfindung des Jahres 1938, obwohl Berner Amtsstellen die Einbürgerungsakten von Juden schon kurz vor dem Ersten Weltkrieg mit einem „J“ speziell gekennzeichnet haben.⁸

Auch die gängigen Einschätzungen erweisen sich in diesem historiographischen Feld oft als problematisch: Da wird zum Beispiel noch immer viel zu unkritisch die „humanitäre Tradition“ der Schweiz beschworen, obwohl sich diese gegenüber den in der Schweiz lebenden Angehörigen der jüdischen Minderheit bis vor wenigen Jahrzehnten als seltsam blass erwies. Antisemitische Äusserungen von Geistesgrössen wie Johann Heinrich Pestalozzi, Jacob Burckhardt,⁹ C.F. Ramuz oder Max Frisch gelten weiten Teilen der Öffentlichkeit noch immer als lässliche Sünden, die nichts, aber auch gar nichts mit ihren sonst makellos strahlenden Werken zu tun hätten. Und über die erschreckende „Normalität“ des helvetischen Antisemitismus, der in der Geschichte des in mancherlei Beziehung fortschrittlichen Bundesstaates jüdenfeindliche Verfassungsartikel und Sondergesetze, aber auch zahlreiche Diskriminierungen im Alltag, im gesellschaftlichem Leben und im Verwaltungshandeln der Behörden hervorgebracht hat, ist weit weniger bekannt als über die extremistischen Exzesstaten der von den faschistischen Bewegungen Europas geprägten Frontisten. Kurz, die Geschichte des schweizerischen Antisemitismus ist noch immer die seiner systematischen Unterschätzung, Bagatellisierung und falschen Schwerpunktsetzungen. Um es pointiert zu sagen: In der antisemitisch geprägten Kultur Europas stellte die demokratische Schweiz im Jahrhundert zwischen 1848 und 1960 alles andere als einen philosemitischen Sonderfall dar. Unter den langen Schatten von Auschwitz ist die Fratze des helvetischen Antisemitismus zu lange in einem allzu milden Licht gesehen worden.

⁸ Aaron Kamis-Müller, *Antisemitismus in der Schweiz 1900–1930*, Zürich 1990, S. 99ff.

⁹ Vgl. Aram Mattioli, Jacob Burckhardts Antisemitismus. Eine Neuinterpretation aus mentalitätsgeschichtlicher Sicht, in: *Schweizerische Zeitschrift für Geschichte* 49 (1999) (im Druck).

II.

Bis über die Gründung des Bundesstaates (1848) hinaus stellte die Schweiz, was das Problem der Judenfeindschaft anbelangt, keinen humanitären Sonder-, sondern weit eher den europäischen Normalfall dar. Auf den ersten Blick mag dies erstaunen, da die Schweiz des 19. Jahrhunderts innerhalb von Europa zu den demokratischen Pioniergesellschaften gehörte. Allerdings schlossen sich frühe Demokratisierung und diskriminierende Zwangsgesetze gegen Minderheiten hierzulande genauso wenig an wie die Plantagensklavierei, die gewalttätige Zurückdrängung der Indianer oder die gesellschaftliche Zurücksetzung der irischen und italienischen Einwanderer in den Vereinigten Staaten von Amerika. 1844 schätzte der „Brockhaus“ die schweizerischen Kantone im internationalen Vergleich als „sehr intolerant“ gegenüber der jüdischen Minderheit ein.¹⁰ Daran änderte sich auch nach der Schaffung des schweizerischen Nationalstaates wenig. Bekanntlich stellte dieser die Juden 1874 als letzter Staat West- und Mitteleuropas den übrigen Staatsbürgern gleich. In der demokratischen Schweiz wurde die jüdische Emanzipation damit 10 bis 25 Jahre später durchgesetzt als in den angrenzenden Königreichen Sardinien (1848), Bayern (1861), Württemberg (1864), Österreich (1867) und dem Grossherzogtum Baden (1862), von Frankreich gar nicht zu reden, das die Angehörigen der jüdischen Minderheit schon 1791 in den vollständigen Genuss aller staatsbürgerlichen Rechte gesetzt hatte.¹¹

Antisemitische Einstellungen und judenfeindliche Handlungen besaßen in der Gesellschaftsgeschichte der Schweiz seit 1848 ein weit grösseres Gewicht, als bis vor kurzem angenommen wurde. Gerade deshalb drängen sich einige nuancierende Feststellungen auf. *Erstens*: Im Jahrhundert nach der Gründung des Bundesstaates kamen in der Schweiz alle Formen antisemitischen Ungeistes und antisemitischer Praxis vor: vom christlichen Antijudaismus der Kirchen und der antiemanzipatorischen Ideologie des „christlichen Staates“ über die xenophob motivierte Fremdenabwehr bis zum administrativen Antisemitismus der Behörden, den eugenischen Theorien namhafter Psychiater und der rassistischen Verblendung frontistischer Kreise, die während des „nationalen Aufbruchs“ nach 1933 einen Vandalenakt in der Luzerner Synagoge verübten und eine Aufführung des Kabarets „Pfeffermühle“ mit dem Ruf „Juda verrecke“ störten. Allerdings scheint der

¹⁰ Emancipation der Juden, in: Allgemeine deutsche Real-Encyclopädie für die gebildeten Stände, Band 4, Leipzig 1844, S. 689.

¹¹ Aram Mattioli, Die Schweiz und die jüdische Emanzipation 1798–1874, in: Aram Mattioli, *Antisemitismus in der Schweiz 1848–1960*, S. 61–82.

rassenbiologische Antisemitismus, wie er im nationalsozialistischen „Verbrecherstaat“ (Karl Jaspers) grassierte, hierzulande nicht die vorherrschende Spielart gewesen zu sein. Der schweizerische Antisemitismus war weit häufiger xenophob denn rassistisch motiviert. Er richtete sich in aller Regel gegen die Juden als „Fremde“ und war seit den Emanzipationskonflikten des jungen Bundesstaates aufs engste mit einem nationalistischen Überfremdungsdiskurs verknüpft.

Bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts stellte die antijüdisch motivierte Fremdenabwehr einen der Grundzüge der schweizerischen Gesellschaftsgeschichte dar. 1848 spielte in den Diskussionen der Verfassungsväter das Argument einer „Überflutung des Landes“ mit elsässischen Juden eine ebenso zentrale Rolle wie seit dem „Fin de siècle“ die Angst vor einer „Überschwemmung“ der Schweiz mit osteuropäischen „Kaftanjuden“, der mit dem Schächtverbot von 1893 ein Riegel vorgeschoben werden sollte. Zur Zeit des „Dritten Reiches“ schlug sich diese Haltung in einer restriktiven Flüchtlingspolitik nieder, die dem Dogma verpflichtet war, dass die Schweiz für jüdische Flüchtlinge – wenn überhaupt – lediglich als Transitland zur Verfügung stehe. Bezeichnenderweise fand sich im „Bundesgesetz über Aufenthalt und Niederlassung der Ausländer“ vom 26. März 1931 eine Bestimmung, dass die eidgenössischen Behörden über „persönlich unerwünschte Ausländer“ die Einreisesperre verhängen können. Vor dem Hintergrund des antiliberalen Zeitklimas wurde die Fremdenpolizei sogar darauf verpflichtet, bei ihren Entscheidungen über Aufenthalt, Niederlassung und Toleranz von Ausländern die „geistigen und wirtschaftlichen Interessen sowie den Grad der Überfremdung des Landes zu berücksichtigen“.¹² Damit hatte eine Bestimmung in das erste Ausländergesetz der Schweiz Eingang gefunden, die von der eidgenössischen Fremdenpolizei schon bald in einem antisemitischen Sinn ausgelegt werden sollte. Im März 1938 sagte es Heinrich Rothmund in einem Brief an seinen Departementatsvorsteher Johannes Baumann in entwaffnender Offenheit so: „Wir haben seit dem Bestehen der Fremdenpolizei eine klare Stellung eingehalten. Die Juden galten im Verein mit den anderen Ausländern als Überfremdungsfaktor. Es ist uns bis heute gelungen, durch systematische und vorsichtige Arbeit die Verjudung der Schweiz zu verhin-

¹² Artikel 16,1 des „Bundesgesetzes über Aufenthalt und Niederlassung der Ausländer“ vom 26. März 1931, in: Bundesblatt der schweizerischen Eidgenossenschaft 83 (1931), Band 1, S. 425–434, hier S. 429.430.

dern.“¹³ Während des Zweiten Weltkrieges kostete diese Haltung der offiziellen Schweiz mindestens 30 000 jüdischen Asylbewerbern das Leben, die von den schweizerischen Grenzbehörden nicht als politische Flüchtlinge anerkannt und stattdessen getreulich der Maxime „Das Boot ist voll“ (Eduard von Steiger) in den nationalsozialistischen Herrschaftsbereich abgeschoben und damit dem sicheren Tod überantwortet wurden.¹⁴

Zweitens: Der schweizerische Antisemitismus äusserte sich zuweilen auch in gewalttätigen Formen, so etwa im „Zwetschgenkrieg“ (1802), während den Endinger Ausschreitungen vom Herbst 1861 und dem St. Galler Kra-wall vor einem jüdischen Kaufhaus (1883). Auch in der Schweiz wurden die Angehörigen der jüdischen Minderheit gelegentlich physisch bedroht. Trotzdem trat der schweizerische Antisemitismus seit der Helvetischen Revolution für gewöhnlich nicht als rabiatere Radauantisemitismus in Erscheinung. Vor mehr als dreissig Jahren hob Golo Mann mit Blick auf die internationale Einordnung der in der schweizerischen Gesellschaft vorherrschenden Spielart zu Recht hervor: „Der Antisemitismus der Schweizer ist überaus diskret und in sicheren Grenzen gehalten. Ohne dass ein Aufhebens davon gemacht würde, ohne dass überhaupt davon gesprochen würde, wird doch dafür gesorgt, dass in der Presse, auf den Universitäten, im Kulturbetrieb, die Zahl der dort wirkenden Schweizer jüdischer Herkunft eine sehr geringfügige bleibt.“¹⁵ Gerhart M. Riegner, der die Alliierten 1942 als erster vom Genfer Büro des Jüdischen Weltkongresses aus über das nationalsozialistische Vernichtungsprogramm in Osteuropa in Kenntnis setzte, hat in diesem Zusammenhang den Begriff des „prophylaktischen Antisemitismus“¹⁶ geprägt. Aus einer Haltung der vorbeugenden Abwehr sollten nicht allzu viele Jüdinnen und Juden ins Land gelassen, möglichst wenige von ihnen eingebürgert und in gesellschaftliche Spitzenstellungen vorgelassen werden. Vorbeugend antisemitisch sein, um die Juden nachher nicht mit rechtsstaatlich bedenklichen Methoden bekämpfen zu müssen, kennzeichnete die schweizerische Haltung

¹³ Heinrich Rothmund an Bundesrat Johannes Baumann, 15. September 1938, zitiert in: Heinz Roschewski, *Rothmund und die Juden. Eine historische Fallstudie des Antisemitismus in der schweizerischen Flüchtlingspolitik 1933–1957*, Basel, Frankfurt am Main 1997, S. 33f.

¹⁴ Guido Koller, Entscheidungen über Leben und Tod. Die behördliche Praxis in der schweizerischen Flüchtlingspolitik während des Zweiten Weltkriegs, in: *Die Schweiz und die Flüchtlinge 1933–1945* (Studien und Quellen 22), Bern 1996, S. 17–104, besonders S. 91ff.

¹⁵ Golo Mann, *Der Antisemitismus. Wurzeln, Wirkung und Überwindung*, Frankfurt am Main 1962, S. 31.

¹⁶ Gerhart M. Riegner, Vorbeugender Antisemitismus, in: Madeleine Dreyfus – Jürg Fischer, *Manifest*, S. 49–56.

zur „Judenfrage“ in der Nachemanzipationszeit. Am stärksten zu spüren bekamen diese Haltung seit dem ausgehenden 19. Jahrhundert die ostjüdischen Einwanderer, die als die Verkörperung des „Unschweizerischen“ und als die Repräsentanten einer nicht assimilierbaren, ja wesensfremden Kultur galten.

Aber auch viele jüdische Schweizer lebten in den acht Jahrzehnten zwischen ihrer Emanzipation und dem Ende des Zweiten Weltkrieges in der Überzeugung, in einer Gesellschaft mit einer judenfeindlichen Grundstimmung zu leben. Wesentlich dafür verantwortlich zeichnete das 1893 durch Volk und Stände gutgeheissene Schächtverbot, mit der das Land in den Besitz einer antisemitischen Verfassungsbestimmung gelangte, welche die junge Gleichstellung in einem wesentlichen Punkt rückgängig machte. Mit-ten im Kalten Krieg erinnerte der Basler Historiker Theodor Nordemann daran, dass sich eine auf dem Basler Marktplatz versammelte Menge von Bürgern nach dem Bekanntwerden des Abstimmungsergebnisses über die Schächtverbots-Initiative zu Rufen wie „Nieder mit den Juden!“ und „Tod den Juden!“¹⁷ hinreissen liess. Wohl nicht zuletzt dieses Ausnahmegesetz, das sich vor allem gegen die gesetzestreuen und wenig assimilierten Mitglieder der jüdischen Minderheit richtete, liess David Strauss, den Mitherausgeber und Redaktor des „Israelitischen Wochenblattes“, vor dem Ersten Weltkrieg zur Überzeugung gelangen, dass die „Gegnerschaft gegen alles Jüdische“ bei den Schweizern und Schweizerinnen des frühen 20. Jahrhunderts sogar „sehr gross, grösser vielleicht wie in irgendeinem andern Land“¹⁸ sei. Im Traditionszusammenhang des präventiven Antisemitismus ist auch die restriktive Flüchtlingspolitik der Schweiz zu interpretieren. Sie war kein Betriebsunfall der Schweizer Geschichte, sondern reihte sich in die gesetzgeberischen und administrativen Massnahmen ein, die seit dem ausgehenden 19. Jahrhundert darauf ausgerichtet waren, das Land vor einer angeblichen „jüdischen Überfremdung“ zu bewahren. Wie viele andere Staaten Europas zeigte sich die Schweiz während der nationalsozialistischen Herrschaft gleichgültig gegenüber dem jüdischen Flüchtlingsdrama und seit 1941 auch indifferent gegenüber der nationalsozialistischen Vernichtungsmaschinerie. Wie in den meisten anderen Staaten war die Rettung der an Leib und Leben gefährdeten Juden während des Zweiten Weltkrieges auch hier kein vorrangiges Staatsziel, ging es doch Bundesrat und Parlament vor allem darum, das Überleben

¹⁷ Theodor Nordemann, *Zur Geschichte der Juden in Basel. Jubiläumsschrift der Israelitischen Gemeinde Basel aus Anlass des 150jährigen Bestehens*, o.O., o.J. [Basel 1955], S. 125.

¹⁸ *Israelitisches Wochenblatt*, 31. März 1911.

der Schweiz als Staat zu sichern. Über den Preis dieser Politik, die ganz auf der Linie der fehlgeschlagenen Flüchtlingskonferenz von Evian im Juli 1938 lag, machten sich die schweizerischen Verantwortlichen keine Gedanken.

Drittens: Wie im preussisch-deutschen Obrigkeitsstaat, in der österreichisch-ungarischen Doppelmonarchie oder in Frankreich besass der Antisemitismus in der Schweiz des 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts die Funktion eines „kulturellen Codes“ (Shulamit Volkov). Auch der schweizerische Antisemitismus kann als ein Verständigungssignal über Milieu- und Lagerzugehörigkeiten interpretiert werden, als ein umfassendes System distinktiver Symbole also, das Milieus und spezifische Lebenswelten von anderen schied: „Man drückte dadurch die Übernahme eines bestimmten Systems von Ideen und die Präferenz für spezifische soziale, politische und moralische Normen aus.“¹⁹ Im ausgehenden 19. Jahrhundert entwickelte er sich auch hierzulande zu einem Erkennungszeichen konservativ-nationalistischer Politik. Sozialkonservativ eingestellte Bevölkerungsschichten, die in Opposition zur liberalen Schweiz der Banken und des Handels standen, zeigten eine besonders starke Prädisposition für ihn. Virulent in Erscheinung trat er in den Jahrzehnten vor und nach der Emanzipation in der „Suisse profonde“, in jenen bäuerlich-gewerblichen Landgebieten, in denen die Menschen durch die industrielle Moderne in Bedrängnis geraten waren. Stärker in der deutschen Schweiz verwurzelt als in den radikaldemokratischen Kantonen der Romandie (Genf, Neuenburg, Waadt), die sich wohl unter französischem Einfluss gegenüber der „Judenfrage“ weit offener gezeigt hatten, war er vor allem in den katholischen Landesgegenden, aber auch in den strukturschwachen Regionen der protestantischen Schweiz stark verbreitet.

Wenn die These zutrifft, dass der Antisemitismus der Nachemanzipationsära vor allem als Angriff auf konstitutive Prinzipien der bürgerlich-liberalen Gesellschaft zu interpretieren ist, muss er zunächst in jenen Bevölkerungskreisen lokalisiert werden, die in manifester oder latenter Opposition zur Idee einer liberalen und offenen Schweiz standen. Übrigens ist dies bis heute so geblieben, obschon es auch vereinzelte Antisemiten im linken Spektrum gibt. Seit der konservativen Rebellion gegen das von freisinnigen Spitzenpolitikern durchgesetzte Emanzipationsprojekt trat der helvetische Antisemitismus nicht selten im Kleid einer volksnahen, ja ausgesprochen populistischen Politik in Erscheinung, die sich geschickt der direktdemokrati-

¹⁹ Antisemitismus als kultureller Code (1978), in: Shulamit Volkov, *Jüdisches Leben und Antisemitismus im 19. und 20. Jahrhundert*, München 1990, S. 13–36, besonders S. 23.35.

schen Institutionen zu bedienen wusste. Es ist kein Zufall, dass das gegen den klaren Willen von Bundesrat und Parlament gutgeheissene Verbot des rituellen Schlachtens von Tieren seine Existenz der ersten angenommenen Volksinitiative der Schweiz verdankte.

Viertens: Die Schweiz war zwischen 1848 und 1960 nicht antisemitischer als die übrigen Länder der west- und mitteleuropäischen Staatenzone; sie war es aber auch nicht entschieden weniger. Auch hierzulande entwickelte er sich immer dann zu einer akuten innenpolitischen Frage, wenn die antisemitische Agitation in Europa Spitzenwerte erreichte, so zum Beispiel in den 1890er Jahren und zur Zeit der nationalsozialistischen Terrorherrschaft über Europa. In der Schweiz gedieh er vor dem Hintergrund einer Politik der Enge und Selbstisolierung besonders gut. Zudem trat er nicht selten dann virulent in Erscheinung, wenn die Schweiz von aussen unter Druck geriet. Trotzdem wies er einige Besonderheiten auf. Anders als in Russland, Frankreich und Deutschland gab es hier im ausgehenden 19. und beginnenden 20. Jahrhundert keine Pogrome, keine Antisemitenparteien, keinen der „Dreyfus-Affäre“ vergleichbaren Skandal, keine Ritualmordprozesse und nur wenige radau-antisemitische Vorfälle. Obschon der helvetische Antisemitismus die leiseren Töne bevorzugte, erfreute er sich einer erschreckenden kulturellen „Normalität“. Judenfeindliche Ressentiments wurden von den kleinen Leuten ebenso geteilt wie von Geistesgrössen wie dem Pädagogen Johann Heinrich Pestalozzi, dem Dichter Jeremias Gotthelf und dem Spitzendiplomaten Carl J. Burckhardt,²⁰ dem Völkerbundskommissar in Danzig (1937–1939). Trotzdem käme es einer unzulässigen Verkürzung der Perspektiven gleich, die schweizerische Gesellschaftsgeschichte zwischen 1848 und 1960 nur in einem judenfeindlichen Licht interpretieren zu wollen. Der Befund ist durchaus ambivalent, glaubten doch während des Ersten Weltkrieges auch viele alteingesessene Schweizer Juden daran, im „klassischen Lande der Freiheit“²¹ zu leben.

Obschon 1848 diskriminierende Bestimmungen in die Bundesverfassung Eingang fanden, gewährten die beiden Basler Halbkantone im gleichen Jahr zahlreichen Juden Asyl, die vor den gewälttätigen Ausschreitungen während des sogenannten „Judenrumpels“ aus dem Elsass flohen. Im *Fin de siècle*

²⁰ Vgl. Paul Stauffer, *Zwischen Hofmannsthal und Hitler. Carl J. Burckhardt. Facetten einer aussergewöhnlichen Existenz*, Zürich 1991. Zu dessen Antisemitismus Paul Stauffer, Grandseigneuraler „Anti-Intellektueller“. Carl J. Burckhardt in den Fährnissen des totalitären Zeitalters, in: Aram Mattioli (Hg.), *Intellektuelle von rechts. Ideologie und Politik in der Schweiz 1918–1939*, Zürich 1995, S. 121ff.

²¹ Marcus Cohn, Die Juden der Schweiz zur Zeit des Weltkrieges, in: *Jüdisches Jahrbuch für die Schweiz* 1 (1916/17), S. 132.

waren die schweizerischen Universitäten fast die einzigen Hochschulen in Europa, die osteuropäischen Studierenden jüdischen Glaubens die Türen zu einer akademischen Ausbildung weit offenhielten. Chaim Weizmann, der erste Präsident des Staates Israels, ist nur das bekannteste Beispiel dafür. Seit dem ersten Zionisten-Kongress in Basel (1897) waren schweizerische Städte die bevorzugten Tagungsorte der zionistischen Bewegung, die am Beginn der israelischen Staatsgründung stand. Dennoch hatte die Schweiz mit dem Schächtverbot nur vier Jahre zuvor eines der ersten antijüdischen Sondergesetze nach der Emanzipation erlassen. Genauso wie es hierzulande während der „Dreyfus-Affäre“ überzeugte Gegner des zu Unrecht inhaftierten jüdischen Generalstabsoffiziers gab, zeigten sich viele Schweizer auch von der Unschuld des Verurteilten überzeugt. Auf Initiative des Arbeitersekretariates der Stadt Bern und Umgebung unterschrieben im September 1899 immerhin 3700 Berner und Bernerinnen eine Petition zugunsten von Hauptmann Alfred Dreyfus. Und auch zur Zeit der nationalsozialistischen Bedrohung hat sich die Schweiz alles andere als nur antisemitisch gezeigt. In erster Instanz bestätigte 1935 ein Berner Gericht auf eine Klage des Schweizerischen Israelitischen Gemeindebundes, dass es sich bei den berüchtigten „Protokollen der Weisen von Zion“ um eine antisemitische Fälschung handelt. Nur zwei Jahre später relativierte das Obergericht dieses Urteil allerdings, weil es befand, dass die „Protokolle“ nicht unter den kantonalen Schundparagraphen fallen und die Verurteilung der schweizerischen Antisemiten, die das Machwerk verbreitet hatten, zu Unrecht erfolgt sei. Ein exponierter Grenzkanton wie Basel-Stadt oder ein mutiger Polizeikommandant wie Paul Grüninger zeigten sich grossherziger als die offiziellen Berner Stellen. Und obschon die Bundesbehörden leicht mehr hätten tun können, ja müssen, als es Eduard von Steigers inhumaner Politik vom „vollen Boot“ entsprach, um der viel beschworenen humanitären Tradition nur einigermaßen zu genügen, zeigte sich die Schweiz in der Aufnahme jüdischer Flüchtlinge grosszügiger als zum Beispiel das ebenfalls neutrale Schweden und ermöglichte wenigstens 28 000 Menschen das Überleben.

III.

Gewiss fällt die Einhaltung des wissenschaftlichen Objektivitätsgebotes beim Skandal des Antisemitismus weit schwerer als bei anderen Themen. Denn Antisemitismus ist in allen seinen Erscheinungsformen ein zutiefst verwerfliches Phänomen, weil er Juden als Juden beleidigt und diskriminiert und

Menschen grundlos zu Opfern macht. Trotzdem plädiere ich bei der wissenschaftlichen Aufarbeitung antisemitischer Phänomene nicht dafür, dass der Historiker in eine Richter- oder Anklägerrolle schlüpft, sondern in die eines „engagierten Zeugen der Vergangenheit“. ²² Denn sobald die „Sicht des analysierenden Beobachters mit der Perspektive verschmilzt, die die Teilnehmer an Selbstverständigungsdiskursen einnehmen, degeneriert Geschichtswissenschaft zu Geschichtspolitik.“ ²³ Gefordert ist auch in der internationalen Antisemitismus-Forschung selbstkritisches Differenzierungsvermögen, das nationale Einseitigkeiten ebenso vermeidet wie das selbstgefällige Beschwören historischer Legenden. Norbert Elias hat für diese Form des wissenschaftlichen Arbeitens den Begriff der „Mythenjagd“ geprägt, einer „Mythenjagd“ notabene, die empirisch fundiert, theoretisch informiert und mit Vorteil komparativ orientiert vorzugehen hat. ²⁴

Festzuhalten bleibt gegenüber allen politischen oder kirchlichen Abwiegungs- und Entlastungsversuchen aber auch: Aufrichtige Erinnerung ist nie ein Zeichen von Schwäche, selbst wenn sie von schmerzhaften Erkenntnissen begleitet ist. Aufrichtige Erinnerung zeigt vielmehr den Grad der Reife einer demokratischen Gesellschaft an: in Frankreich und Polen ebenso wie in Deutschland, Russland und der Schweiz. In einer um nuancierte Aufklärung bemühten Geschichtsschreibung kann es keine einfachen und schon gar keine endgültigen Antworten auf komplexe Sachverhalte der Vergangenheit geben. Denn die Aufgabe historischer Studien besteht in erster Linie darin, auf der Grundlage des aktuellen Forschungsstandes neue Fragen aufzuwerfen, in harter Kärnerarbeit in den Archiven verfeinerte Einsichten bereitzustellen und die Menschen dadurch vielleicht zum selbstkritischen Nachdenken über die Licht- und Nachtseiten der europäischen Geschichte anzuregen.

²² So das Plädoyer des tschechischen Mediävisten Frantisek Graus, *Die Juden in ihrer mittelalterlichen Umwelt*, in: Alfred Ebenbauer – Klaus Zatloukal (Hg.), *Die Juden in ihrer mittelalterlichen Umwelt*, Wien, Köln 1991, S. 54.65.

²³ Jürgen Habermas, *Geschichte ist ein Teil von uns. Warum ein „Demokratiepreis“ für Daniel J. Goldhagen? Eine Laudatio*, in: *Die Zeit*, 14. März 1997.

²⁴ Norbert Elias, *Was ist Soziologie?*, S. 54.

Un maître visionnaire: Rav Avraham Itzhaq Hacohen Kook (1865 – 1935)

par Jean Halpérin *

L'acronyme hébraïque de son nom (ר"א"י), qui figure dans le titre de certains de ses ouvrages les plus importants,¹ peut se lire *reiyah* et évoquer ainsi l'idée de *vision*. C'est aussi, comme j'essaierai de le montrer, l'une des dimensions maîtresses de sa pensée et de son œuvre.

Si l'énoncé de sa biographie tient en quelques lignes, la richesse, la profondeur, la hauteur, la diversité et la signification de son œuvre font de lui l'un des maîtres les plus originaux et les plus importants de la pensée juive et universelle. L'un des plus rayonnants et des plus attachants aussi.

Né à Griva, en Lettonie, le 16 Elul 5625 (1865), le Rav Avraham Itzhaq Hacohen Kook reçut sa première formation auprès de ses parents qui l'initient dès son âge le plus tendre à l'amour d'Eretz Israël et de la langue hébraïque. Après sa Barmitzva, il se consacra en des lieux différents à l'étude de la Torah écrite et orale, et fut salué très vite comme le *ilouy* de Griva puis de Ponevezh. Il a étudié aussi, pendant un an et demi, dans la célèbre yeshiva de Volozhin, illustrée par un disciple du Gaon de Vilna, Rabbi Hayim, l'auteur de *Nefesh Ha'hayim* (*L'Âme de la vie*). Dès son adolescence, il a vécu en lui les affrontements entre *hassidim* et *mitnagdim* (par ses origines familiales, il appartenait aux deux courants), entre *maskilim* et *'hovevei Zion*. Il obtint son premier poste rabbinique à Zomel en Lituanie, à l'âge de 23 ans, en 1888, avant d'être appelé à Bauska, en Lituanie également, en 1895. Il monte en Terre sainte dès 1904, avec la deuxième aliya, pour devenir aussitôt rabbin de Jaffa et de ses environs (Tel Aviv n'existait pas encore).

* Jean Halpérin est Professeur à l'Université de Fribourg. Cet essai est dédié à la mémoire de Geoffrey Wigoder et de Georges Lévitte qui ont œuvré, l'un et l'autre, au service de la pensée juive.

¹ *Olat HaReiyah, Ma'amarei Hareiyah, Igrot HaReiyah, Musar Avikha umidot Ha-Reiyah.*

Dès avant son aliya, l'une de ses premières préoccupations avait été d'encourager le rapprochement des différents partis ou tendances «au service de la nation et de la renaissance». Son ouverture tous azimuts est remarquable d'emblée; refusant de se laisser enfermer dans une seule école de pensée, il puise tout à la fois dans l'enseignement des maîtres du *moussar* (R. Israël Salanter), du hassidisme (R. Shneour Zalman de Liady), de la cabbale (Ari), de la sagesse talmudique (Gaon de Vilna et R. Hayim de Volozhin), tout en découvrant en autodidacte la pensée occidentale et le *Zeitgeist* européen.

Parti en Europe en 1914 pour participer à une conférence mondiale de l'Agoudat Israël, les circonstances l'obligent à rester en Suisse (St. Gall et Bâle), puis à Londres durant la première guerre mondiale, avant de pouvoir retourner en Eretz-Israël en 1919 comme Rabbín de Jérusalem, pour devenir, deux ans plus tard, le premier Grand Rabbín ashkenaze d'Eretz Israël, fonction qu'il conservera jusqu'à sa mort, le 3 Elul 5695 (1935).

Il n'aura jamais cessé d'être un penseur audacieux et un rabbin engagé au sens le plus fort de ce terme. Il n'hésite d'ailleurs jamais à se mettre lui-même en cause: «J'aime tout, je ne peux pas ne pas aimer toutes les créatures, tous les peuples, je souhaite de toutes les profondeurs de mon cœur la gloire et la réparation de toute chose. Je n'ai pas besoin de combattre pour ce sentiment d'amour. Il vient directement des sources saintes de la sagesse de l'âme divine.» Ces lignes prennent d'autant plus de relief quand on sait que peu de maîtres ont eu, comme lui, de nombreux et chaleureux admirateurs (dont H. N. Bialik), mais aussi des ennemis, notamment à l'intérieur du vieux *yichouv* traditionnel qui ne lui a pas ménagé son opposition, voire son hostilité. A plus d'une reprise, il aurait souhaité renoncer à ses fonctions rabbiniques pour se consacrer entièrement à l'étude dans une sérénité plus grande. Mais c'eût été, pour lui, désertier et, d'une certaine façon, trahir sa vocation et sa raison d'être.

Il lui arrivera d'écrire: «Je n'ai personne avec qui m'épancher, ni parmi les vieux ni parmi les jeunes qui puissent atteindre le fond de ma pensée, et cela m'attriste beaucoup.»

Reprenant les propos de Yossef Hayim Brenner, l'écrivain militant et révolté, le concernant, il ne cache pas son combat intérieur: «Celui qui a dit que mon âme était déchirée ne se trompait pas. Bien sûr qu'elle est déchirée. Nul ne peut concevoir un homme dont l'âme ne soit pas déchirée. Seuls les minéraux sont entiers, mais l'homme a des aspirations contradictoires et un combat intérieur se livre sans cesse en lui. Il doit travailler à unir ces tendances contradictoires de son âme par une idée d'ensemble qui, grâce à sa hauteur, englobe tout dans une harmonie complète.»

Harmonie me fait penser à ce que Shmouel Yossef Agnon, qui l'a bien connu, dit du Rav Kook.² Après sa rencontre avec lui, que lui avait ménagée Agnon, Chagall s'exclama, bouleversé: «Fun wanin nemmt sich azo heilig pounim?» («D'où vient le mérite d'un visage aussi saint?») et il dira aussi qu'il lui a rappelé des visages de Rembrandt. Agnon lui-même écrira: «J'ai rencontré de nombreux génies, des sages et des justes, mais un génie aussi sage et aussi juste qui ait toutes les qualités réunies en lui, comme notre grand rabbin, Avraham Itzhaq Hacohen Kook, que son mérite nous protège, je n'en ai pas trouvé».³ Il évoque aussi «l'intense rayonnement qui l'enveloppait, comme ceux qui marchent avec Dieu».⁴

Sa personnalité est, en effet, celle d'un authentique *tzadik* qui sait faire harmoniser en lui les influences les plus diverses: la Torah écrite et orale, bien sûr, mais aussi Yehuda Halévi, le Maharal, Moshé Hayim Luzzato. Il lui arrive de citer Platon, Aristote et Kant ou Goethe, il a étudié la pensée de Spinoza.

Il a été, très jeune, attentif à une conférence de Hermann Cohen, faite le 6 janvier 1904 à Berlin sur «la création de chaires d'éthique et de philosophie religieuse dans les écoles rabbiniques». Elle a en particulier marqué deux de ses livres importants: *Daat Elohim* et *Avodat Elohim*, selon le témoignage même de Rav Zwi Yehuda Kook, son fils.⁵ Il connaissait bien aussi l'œuvre de Henri Bergson ou de Schopenhauer, et l'on peut faire des rapprochements entre la pensée du Rav Kook et, en particulier, celle du théologien suisse catholique progressiste Leonhard Ragaz, du médecin et philosophe protestant le Dr. Albert Schweizer ou encore du penseur catholique Teilhard de Chardin.⁶ Il faudrait ajouter à ces noms celui du grand penseur russe Vladimir Soloviev, sur lequel je reviendrai plus loin.

Ayant vu de son vivant le retour des Juifs sur la terre d'Israël – auquel il a lui-même participé – et ayant vu de ses yeux renaître l'hébreu et fleurir le désert, il percevait le temps qu'il vivait de façon existentielle comme marquant les prodromes de la rédemption. On serait tenté de dire qu'il ne s'est pas contenté de *penser* l'Histoire, mais qu'il a su la *vivre* de la façon la plus consciente et en pleine connaissance de ses difficultés et de ses défis, et cela en une époque de rupture et de remise en cause de ce que l'on croyait de

² Notamment dans son livre *Meatzmi leatzmi*, Tel Aviv, Schocken, 1976, p. 181–195.

³ Rav Kook, *Meatzmi leatzmi*, p. 30.

⁴ Rav Kook, *Meatzmi leatzmi*, p. 184–185.

⁵ Benyamin Ish Shalom, *Harav Kook bein ratsionalizm lemistika*, Tel Aviv, Am Oved, 1990, p. 21 et 266.

⁶ Benjamin Ish Shalom, *Harav Kook*, p. 23 et 96–97.

façon générale être des certitudes durables. A cet égard, le Rav Kook a été, non seulement le témoin, mais le penseur et l'interprète – mieux: l'éclaireur – d'une radicale mise en mouvement qui est la résultante d'un double changement: la sécularisation née de l'émancipation avec la *Haskala* et la montée du sionisme moderne qui conduira à l'indépendance politique, avec toutes ses conséquences. S'il est vrai que le Rav Kook a quitté ce monde 13 ans avant la re-création de l'Etat d'Israël, en 1948, on peut poser comme un fait qu'il en a eu la vision et qu'il a clairement perçu avant la lettre la signification de l'événement et ses multiples enjeux.

Sa doctrine se singularise par le fait que la situation historique du peuple d'Israël est constamment au centre de ses préoccupations: «il cherche à comprendre son époque comme étape d'un processus historique tendu vers la rédemption d'Israël et du monde entier.»⁷

Je voudrais ici citer une observation aussi importante que percutante d'Henri Atlan à propos de la pensée politique du Rav Kook: «Comme il édifiait [. . .] une œuvre de réflexion qui compte parmi les plus importantes quant à la présence de cette tradition aujourd'hui, son soutien au sionisme politique du début du siècle est enraciné dans une vision plus large de l'histoire du peuple juif dans ses rapports avec l'histoire universelle, voire avec une cosmogonie, telles qu'elles ont pu s'exprimer chez un penseur inspiré en même temps que chef de communauté, imprégné à la fois par la tradition talmudique et cabbaliste et par la philosophie occidentale, de Platon à Schopenhauer, Nietzsche, Bergson.»⁸

C'est ce qui fait toute l'ampleur et toute la cohérence de sa pensée qui est toujours en prise directe sur la sagesse juive et sur les réalités. Comme l'écrit Gershom Scholem, il est «un homme de haute stature qui a clairement traduit pour tous les hommes une expérience religieuse issue de la tradition de ses pères. Il est évident qu'il en a modifié le langage de façon décisive et qu'il a su adapter les paroles des Anciens de la tradition et leur rendre une vigueur nouvelle.»⁹ En tant que porteur d'un message, il est aussi l'homme des contraires qu'il réussit à harmoniser. Alors même qu'il représente la tradition dans sa totalité, il est, en toutes circonstances, décidé à trouver l'étincelle sacrée dans chaque idéologie, tout en restant convaincu que c'est

⁷ Iosef ben Chlomo, *Introduction à la pensée du Rav Kook*, traduit de l'hébreu par Catherine Chalier, Paris, Edition du Cerf, 1992, p. 23.

⁸ H. Atlan, «Etat et religion dans la pensée politique du Rav Kook», in: *Israël, le judaïsme et l'Europe*, 23^e Colloque des intellectuels juifs de langue française, Paris, Gallimard, Coll. Idées, 1984, p. 32. La présente étude doit beaucoup à l'ensemble de cette leçon (p. 32–64, puis p. 72–80 pour le débat qui l'a suivie).

⁹ G. Scholem, *Devarim bago*, Tel Aviv, 1976, p. 76.

seulement en terre d'Israël que le génie du prophétisme hébreu peut revivre pour en faire bénéficier l'humanité entière. Il appelle à l'intégration et à l'harmonisation de tous les idéaux émanant de toutes sources, car toutes les «lumières de sainteté» dérivent de Dieu et amènent à Lui. D'où un va-et-vient perpétuel.

La foi religieuse et la culture humaniste ne s'excluent pas: elles ne sont que deux aspects de la même interaction dynamique divino-humaine. D'où aussi la volonté de surmonter les polarisations, pour célébrer l'unité de Dieu, du monde et de l'humanité. Ecrivant et agissant en un temps de tournant pour le peuple juif et pour le monde entier, il exprime l'espoir de voir la renaissance nationale juive devenir une occasion historique pour le renouvellement de la promesse de l'esprit du judaïsme et de l'humanité. D'où sa volonté de libérer les énergies créatives du judaïsme pour qu'elles s'expriment en un style moderne et qu'elles puissent ainsi contribuer au *tiqqoun olam*, à la «réparation du monde». Son souci constant, selon sa propre formule que l'on ne méditera jamais assez, est de «renouveler le saint et de sanctifier le nouveau»: *le'hadesh et haqodesh ouleqadesh et ha'hadash*.

C'est pour cela que le Rav Kook est tout à la fois orthodoxe et révolutionnaire. Ainsi, par exemple, il a insisté sur la nécessité d'introduire dans l'éducation l'étude de l'histoire de la philosophie, de la critique littéraire, de l'esthétique, de la poésie, des langues étrangères et même le sport¹⁰ – pour que les sciences ne restent pas entre les seules mains de ceux qui veulent détruire la Torah et la foi, et pour que celle-ci soit pleinement nourrie de connaissance.

Voici comment il définit les buts de l'éducation (*'hinoukh*): «Dans l'éducation de l'individu comme dans celle de la collectivité, de la nation et de l'humanité, il faut veiller à l'unité des spiritualités, autrement dit, il faut que l'intellect agisse directement sur le sentiment, que le sentiment agisse sur l'imaginaire (*dimyon*) et que l'imagination agisse sur l'action.»¹¹ Très éclairante à cet égard est l'énumération de ses têtes de chapitres dans sa réflexion sur l'éducation: Amour, fidélité ou foi, alliance, orgueil, ferveur, élévation des étincelles, liberté, crainte de Dieu, honneur, colère, patience/tolérance, humilité, peur, équité, pudeur, volonté, mise en garde, *tiqqoun*.¹²

¹⁰ Le Rav Kook le dit explicitement: «La gymnastique que les jeunes d'Israël font sur la terre d'Israël pour fortifier leur corps et devenir des fils courageux et forts au service de la nation, perfectionne la force spirituelle des plus grands justes qui ne s'occupent que des noms saints, ils rendent plus manifeste la lumière divine dans le monde, et son développement ne se peut sans eux.»

¹¹ *Orot haqodesh*, volume 3, p. 49.

¹² *Moussar avikha, umidot HaReiyah*, Jérusalem, Mossad HaRav Kook, 2^e édition 1979.

Le Rav Kook montre bien son esprit d'ouverture et le lien qui existe entre la responsabilité individuelle et le bien de tous: «A travers mon sentiment immédiat, je me perçois comme le centre de l'univers, mais par l'effort de ma pensée, de mon imagination et de ma raison, je conçois que chacun puisse se percevoir, lui aussi, comme le centre de l'univers.» Tout se passe comme si le divin est source de division quand il est vécu au niveau du sentiment (ce qui conduit à l'idolâtrie) et qu'il ne peut servir à unifier qu'à travers la connaissance intellectuelle.

A l'origine et comme aspiration ultime, le Rav Kook pose en principe une union, une interfécondation entre forme divine et forme nationale. Cette rencontre du ciel et de la terre s'exprime dans le peuple d'Israël à travers un projet: celui de faire exister cette union non seulement dans l'illumination du désert – lieu de la Révélation – mais encore dans des structures politiques et dans l'histoire. Aussi ce projet intéresse-t-il non seulement un peuple, mais toute l'humanité.¹³ Le Rav le dit explicitement: «Il s'agit de faire savoir que ce ne sont pas seulement des individus sages, exceptionnels, des hommes pieux, des moines et des saints qui peuvent vivre à la lumière de la forme divine, mais aussi des peuples entiers, accomplis dans toutes les réalisations de la culture et de l'existence politique; des peuples entiers qui contiennent en leur sein toutes les orientations humaines les plus diverses, depuis les sommets d'une *intelligentsia* des arts, du raffinement, de l'intelligence et de la sainteté, jusqu'aux larges organisations sociales, politiques et économiques, et jusqu'au prolétariat dans toutes ses parties même la plus terre à terre et le plus concret».¹⁴

Cette aspiration vise à «établir une grande communauté humaine qui, suivant le verset (Gen. 18,19), «gardera le chemin du Nom pour réaliser le droit et la justice». Cette aspiration tirait sa force d'une conscience claire et audacieuse, et d'une exigence morale totale et élevée, en vue de faire sortir l'humanité du joug terrible de ses souffrances matérielles et spirituelles et l'amener à une liberté pleine de beauté et de grâce, à la lumière de la forme divine, et sauver par là l'homme, tout entier (*Kol haadam koullô*)¹⁵ Et c'est pour réaliser cette aspiration à visée universelle qu'il faut que cette communauté-là, justement, possède une structure «politique et sociale, siège de souveraineté nationale», qui se situe «dans les sommets de la culture de l'humanité». Comme le note H. Atlan,¹⁶ reprenant les termes mêmes du Rav,

¹³ Cf. H. Atlan, «Etat et religion», p. 45.

¹⁴ *Orot*, Jérusalem, Mossad HaRav Kook, 3^e édition, 1963, p. 104.

¹⁵ *Orot*, p. 104.

¹⁶ «Etat et religion», p. 47.

cette élévation culturelle doit être jugée non pas suivant ses propres critères, comme un certificat d'autosatisfaction, mais selon les critères des autres hommes; de telle sorte qu'ils puissent voir, eux, en ce peuple, comme l'annonce le Deutéronome (4,6) «une population sage et intelligente, et un grand peuple.»

C'est aussi une grande leçon de science politique que nous donne le Rav Kook quand il définit le fondement du bonheur (*Yessod haosher*): «Le fondement du bonheur, c'est l'amour de la vérité en ce qui concerne l'intelligence, c'est l'amour de la beauté dans le sentiment – dans la vie affective – et c'est l'amour du bien dans les actes et dans toutes les valeurs, quelles qu'elles soient. Chaque homme se construit une vérité, une droiture, une beauté, un bien – pour lui-même, selon son essence, sa capacité, à sa mesure – mais tous, et toutes les mesures de chacun appartiennent au genre humain tout entier, finissent par entrer dans un trésor unifié et unique où toute la vérité, la droiture, la beauté et le bien s'organisent et s'unifient et, par là, ils arrivent au chemin qui mène à la connaissance de Dieu.»¹⁷ Il faut bien comprendre cette mise en garde du Rav Kook: l'Etat en soi, s'il n'est «qu'une grande société d'assurances», n'est pas le bonheur absolu! Et moins encore, serais-je tenté d'ajouter, s'il s'agit d'une société à responsabilité limitée.

H. Atlan a raison, je crois, de penser que «l'idée d'un Etat d'Israël qui aurait été construit «comme celui des autres peuples», sur le modèle des Etats modernes européens, était, pour le Rav, inimaginable. Quant à l'Etat religieux auquel rêvent ceux qui se proclament ses disciples, fondé sur les deux piliers de *dath* et *medina*, la Religion et l'Etat, c'est pour lui [...] l'horreur dédoublée, la double dégénérescence de ces deux formes originelles qu'il faut maintenant retrouver dans leur force et dans leur pureté. En particulier, il prévoyait explicitement, justement à cause de ce contexte de renaissance d'une organisation sociale vivante, que «les exigences morales» adaptées à cette renaissance seraient beaucoup «plus pures, plus adéquates à la nature de la vie que celles que pourra satisfaire cette tendance religieuse» tout entière vouée au salut individuel.»¹⁸

Écoutons encore le Rav Kook, dans cette signifiante gradation:

«Certains chantent le chant de leur propre vie, et y trouvent tout ce qu'il faut, leur pleine satisfaction spirituelle.

D'autres chantent le chant de leur peuple. Ils vont au-delà du cercle de leur

¹⁷ Cf. Léon Askenazi, «La notion de sainteté dans la pensée du Rav Kook», in: *L'autre dans la conscience juive*, Paris, P. U. F., 1973, 12^e Colloque des intellectuels juifs de langue française, p. 94.

¹⁸ H. Atlan, «Etat et religion», p. 60 et *Orot*, p. 114.

propre existence, car ils ne le jugent pas assez vaste. Ils aspirent aux sommets et ils s'attachent d'un amour tendre à la maison d'Israël, ils chantent ses chants, partagent ses afflictions et ses joies.

D'autres encore dépassent les limites d'Israël, pour chanter le chant de l'homme et ils souhaitent sa plus haute perfection.

Mais il en est d'autres encore qui montent encore plus haut, en s'unissant à toute existence, à toutes les créatures, à tous les mondes [. . .].¹⁹

«Quiconque s'élève par ses bonnes actions pour atteindre à la sagesse, à la justice, à la beauté et à l'équité, perfectionne, en ce faisant, la qualité spirituelle de toute existence. Telle est la voie qui conduit à la restauration de la Création.»

Faute de pouvoir tout dire, je voudrais insister sur ce que le Rav Kook attend de l'Etat d'Israël. A la différence, par exemple, de Hermann Cohen ou de Franz Rosenzweig, mais bien plutôt comme Moses Hess²⁰ et comme Martin Buber²¹, il ne s'agit pas pour lui d'une terre purement symbolique, mais d'un Etat dans sa concrétude physique et politique. Comme le dit Iosef ben Chlomo,²² «le retour vers elle, pour la bâtir, inclut tous les aspects vitaux et volontaires inconnus du peuple en exil: le lien à un paysage naturel, le travail de la terre, la force corporelle et militaire, un gouvernement politique autonome. Le Rav Kook repousse la «doctrine de la vocation» du peuple d'Israël au rôle vital et moral de lumière pour les nations dans la dispersion de l'exil. La concrétisation véritable et parfaite de l'esprit saint et des idéaux ne réside pas dans une vie «stérile», *hors* de tout contact avec la terre, loin du profane et de toute réalisation matérielle, mais *en eux*. Une telle vie fait la synthèse entre les différentes forces de réalité qui expriment le sens spirituel de l'unité, propre au judaïsme et elle ne peut se réaliser que sur la terre d'Israël.» Et de citer le Rav: «La révélation de l'unité du domaine moral, concret, technique et social se fait dans le monde par l'intermédiaire d'Israël et par l'aptitude de la terre d'Israël à en préparer l'avènement qui fera prendre de nouveaux visages à toute la culture humaine.» Alors, le peuple d'Israël remplira aussi sa mission universelle, car «la prépondérance matérielle de tout Israël est source de lumière pour le monde. Cette lumière dévoile la forme divine dans le monde, la pureté des vertus, l'élévation de la justice, et la victoire de l'éthique.»

¹⁹ *Orot Hakodesh*, volume II, p. 458–459.

²⁰ *Rome et Jérusalem*, paru d'abord en 1862, publié en français aux éd. Albin Michel, en 1981 (trad. A.M. Boyer-Mathia).

²¹ Par exemple dans *Bein am leatzmo*, Jérusalem, 1945.

²² *Introduction à la pensée du Rav Kook*, p. 168.

Cet Etat ne saurait donc remplir le simple rôle historique d'offrir une patrie à un peuple. «La terre d'Israël constitue un ensemble lié vitalement à la nation et indissociable de son élection: il est donc impossible de comprendre sa sainteté et d'approfondir le sens de son statut exceptionnel en s'en tenant à la rationalité humaine.» Mais cette exception ne signifie pas que cette terre a des propriétés magiques. «Le caractère unique du peuple et de la terre se révèle au cours d'un processus historique dialectique dont les moments d'avancée et de recul sont tributaires des actes des hommes; ce processus, selon le Rav Kook, franchit désormais une étape décisive.»²³ C'est ainsi que le Rav Kook attend l'établissement, si difficile et si exigeant, d'un Etat de droiture et de justice, *medinat hayosher vehatzédek*, pour reprendre l'expression de Y. Aviad-Wolfsberg,²⁴ très proche de la pensée du Rav Kook, sur ce point comme sur d'autres.

Il y a donc une *commune* responsabilité pour les laïcs et les religieux face à l'avenir qu'ils sont en train de créer ensemble: «Nous sommes très tristes en pensant à l'esprit de fronde qui existe dans le monde et qui a en vérité conduit à la mise en cause de la Torah et de la foi, tant et si bien que, de façon inquiétante, de très nombreuses personnes ont quitté le sein du judaïsme: elles ont oublié la Torah et la foi. Mais, justement, cette situation terrible a ranimé l'esprit national qui nous faisait cruellement défaut. Ces fils lointains, en se retrouvant nus et dépourvus de tout sentiment éthique, sans faits et idéaux moraux susceptibles de répondre à leur âme avide, et en étant même persécutés et tenus à distance par les fils des peuples dont ils voulaient se rapprocher, alors qu'ils pensaient qu'en renonçant à leur judaïsme ils seraient reçus avec amour, commencèrent à sentir ce qui leur manquait. Et comme ils s'étaient écartés de la piété, qu'ils avaient oublié le service saint de la Torah et des préceptes, leur âme ne trouva de répit que dans l'esprit national [. . .]. Ainsi naquit le paradoxe étonnant d'un réveil de l'esprit national précisément chez ceux qui étaient très loin de la Torah et des préceptes, chez ceux pour qui la foi et la religion de Moïse et le judaïsme ne signifiaient pour ainsi dire plus rien.»

Et ceci encore: «Au moment d'une grande crise et d'un immense danger, il faut précisément prendre le meilleur remède, quelque chose de radical [. . .] L'orthodoxie ne sait pas répondre aux exigences spirituelles de l'époque, tant qu'elle demeure toujours aussi étroite et sèche, et incapable d'arrêter la tempête qui souffle sur elle.» «En conséquence, de nos jours, à l'heure où

²³ Iosef ben Chlomo, *Introduction à la pensée du Rav Kook*, p. 169.

²⁴ *Yahadout vehové*, Jérusalem, Hasifriya hatzionit, 1962.

l'idée nationale en Israël se ranime et où le mouvement politique prend de l'ampleur, il faut garder le sens de la justice et de la vérité, l'amour de l'humanité et des individus, veiller sur le devoir de sainteté qui incombe à Israël, non seulement en vue de la sanctification de chaque personne prise individuellement, mais aussi et surtout pour qu'Israël constitue un royaume de prêtres et un peuple saint et qu'il aspire à sanctifier les bases de sa vie politique.»

Le Rav Kook a beaucoup à nous apprendre aussi sur ce qu'il est convenu d'appeler aujourd'hui le dialogue interreligieux (dont on ne parlait pas tellement de son temps). Sur ce sujet également, on peut voir en lui comme un précurseur.

Pour lui, la diversité des religions est l'expression légitime et permanente de l'esprit humain; les différentes religions sont là, non pas pour se combattre, mais pour coopérer. «La théologie classique, dit-il, part du principe que les diverses religions doivent nécessairement s'affronter [. . .] Or, en atteignant sa pleine maturité, l'esprit humain aspire à s'élever au-dessus de toute espèce de conflit et d'opposition, si bien qu'une personne reconnaît alors toutes les expressions de la vie spirituelle comme un tout organique.» Cela n'élimine pas les différences de niveau ou de valeur entre les religions, mais chacune a sa place dans l'ensemble. Chacune est une voie par laquelle Dieu cherche à élever l'homme à Lui. Les religions doivent s'efforcer de se stimuler l'une l'autre et viser à l'émulation entre elles au lieu de la confrontation. Sur certains points fondamentaux, chaque religion est intégralement liée à l'expérience historique d'un peuple, si bien qu'une foi imposée à une population de l'extérieur resterait, en un sens vital, étrangère. C'est dans la coexistence harmonieuse des religions et dans leur libre interaction que peut naître un ferment d'énergies nouvelles. Chaque religion participe ainsi de façon permanente à un ensemble de convictions et, dans ce domaine aussi, il peut y avoir une source de paix et de lumière au lieu des conflits qui ont fait rage dans le passé.

L'objectif du judaïsme, au service de l'humanité, n'est pas d'absorber ou de détruire les autres convictions . . . mais de les améliorer et de les stimuler vers leur propre développement de manière à ce qu'elles se libèrent de leurs scories pour retrouver alors les liens qui les unissent à la racine d'Israël. Cela s'applique même aux fois païennes et, à coup sûr, à celles qui sont en partie fondées sur les lumières de la Torah d'Israël.²⁵ Cette conception de la légi-

²⁵ *Igrot*, volume I, lettre 112; cf. aussi Zvi Yaron, *Mishnato shel HaRav Kook*, Jérusalem, 1991, chap. 11.

timité de la pluralité des religions est en soi une contribution de l'universalisme juif qui n'oblitére pas le singulier, mais qui l'intègre dans un ensemble plus vaste.

«Quiconque contemple les formes divines dans leur pureté ne peut haïr ou mépriser une créature quelconque car le Créateur se révèle dans chacune d'elles.»²⁶ Mais l'attitude de l'homme vis-à-vis d'autrui doit aller au-delà de la réaction négative de la tolérance; elle doit accéder à la catégorie supérieure de l'amour. «La haine, la rigueur et la sévérité procèdent de l'oubli de Dieu et de la suppression des lumières de sainteté. Plus la quête de Dieu croît dans le cœur de l'homme, et plus l'amour de tous augmente en lui [. . .] et le pousse à voir autrui s'amender.»²⁷

Dans la tradition juive, l'hostilité entre le judaïsme et le christianisme, entre le judaïsme et l'islam, est souvent présentée comme remontant à l'antagonisme qui a opposé Jacob et Esaü ou Isaac et Ismaël. Le Rav Kook interprète cette typologie de façon positive, comme illustrant la fraternité essentielle des trois religions. «L'amour d'Isaac et d'Ismaël, de Jacob et d'Esaü finira par l'emporter sur toute la confusion que notre nature corporelle a engendrée, pour faire naître la lumière et la compassion.»²⁸

Le Rav Kook témoigne d'une remarquable ouverture d'esprit vis-à-vis de tous les êtres et de toutes les idées, même parmi celles que l'on s'attendrait à le voir les rejeter.²⁹ Même l'athéisme n'est pas sans mérite pour lui, car on peut y déceler des éléments positifs. «Toute définition de l'essence divine suscite une réaction d'athéisme mais il y a là comme un appel angoissé pour sauver l'être humain de la trappe dans laquelle il est englué. [. . .] L'athéisme a une légitimité temporaire, car il permet de purger ce qu'il peut y avoir de pollué dans la religion [. . .] d'éliminer les scories qui cachent à l'homme la véritable lumière de la présence divine [. . .] L'affrontement de ces forces contradictoires (l'athéisme et la religiosité traditionnelle) peut grandement aider l'humanité à acquérir une connaissance plus éclairée du divin.»³⁰

Le Rav Kook me paraît proche ici de ce que dira après lui Emmanuel Lévinas: «Le discrédit où tombe la religion ne tient pas à la dévaluation du

²⁶ *Orot Haqodesh*, volume 1, p. 327.

²⁷ *Orot Haqodesh*, volume 1, p. 317.

²⁸ *Igrot*, volume 1, lettre 112. On trouvera la traduction en anglais de ce texte dans: Abraham Isaac Kook, *The Lights of Penitence, the Moral Principles, Lights of Holiness, Essays, Letters and Poems*, avec une préface de Jacob Agus et Rivka Schatz, introduct. et traduct. de Ben Zion Bokser, *The Classics of Western Spirituality*, Paulist Press, New York, 1978, p. 338–339.

²⁹ *Arfelêi tohar*, p. 32–33.

³⁰ *Orot*, p. 126 et ss.

Divin, mais à sa domestication. On se complaît aux possibilités qu'elle nous offre d'une bonne conscience sans dérangement.»³¹

On peut illustrer mieux encore la pensée du Rav Kook sur ce point par cette autre démonstration d'E. Lévinas: «L'affirmation rigoureuse de l'indépendance humaine, de sa présence intelligente à une réalité intelligible, la destruction du concept numineux du sacré, comportent le risque de l'athéisme. Il doit être couru. A travers lui seulement, l'homme s'élève à la notion spirituelle du transcendant. C'est une grande gloire pour le Créateur que d'avoir mis sur pieds un être qui l'affirme après l'avoir contesté et nié dans les prestiges du mythe et de l'enthousiasme. C'est une grande gloire pour Dieu que d'avoir créé un être capable de le chercher ou de l'entendre de loin, à partir de la séparation, à partir de l'athéisme.»³²

C'est dans le même esprit que le Rav Kook explique les mouvements anarchistes et révolutionnaires de la modernité qui, s'ils se prétendent résolument athées, cachent en eux-mêmes ce désir de la perfection absolue d'où émane leur force de vouloir détruire l'ancien monde, pour en édifier un nouveau sur ses ruines. Ce phénomène historique et social repose, selon lui, sur une aspiration, ignorée de ses acteurs, à la perfection du bien divin absolu.³³

Je ne suis pas le seul à avoir trouvé comme une manière d'affinité élective entre le Rav Kook et un autre grand penseur, russe orthodoxe celui-là, Vladimir Soloviev (1852–1900),³⁴ notamment dans ses *Leçons sur la divinité humaine*³⁵ et dans *La justification du bien. Essai de philosophie morale*.³⁶ Sur l'aspiration à la perfection, à la sainteté, à la spiritualisation de la matière et sur l'attente messianique des Juifs, politique mais aussi spirituelle, comme sur d'autres sujets comme la responsabilité humaine dans l'œuvre de Création continue, il y aurait un parallélisme intéressant à établir. Il s'explique largement par la familiarité et la connaissance des sources juives chez Soloviev. Ce rapprochement éclaire aussi d'un jour nouveau la portée universelle de la pensée et de l'œuvre du Rav Kook.

³¹ E. Lévinas, *Difficile liberté*, Paris, Albin Michel, 1963, p. 271.

³² E. Lévinas, *Difficile liberté*, p. 30, dans «Une religion d'adultes».

³³ Josef ben Chlomo, *Introduction*, p. 47.

³⁴ V. Mikhail Agursky, «Universalist Trends in Jewish Religious Thought», in: *Immanuel*, 18, Jérusalem, automne 1984, p. 43–53; Rabbi Shmuel Aleksandrov, *Mikhtavei Méhkar u-vikoret*, Jérusalem, 1932, p. 3, 6 et 21, qui parle de Soloviev comme d'un «sage» et d'un «juste»; Bernard Dupuy, «Les Juifs, l'Histoire et la fin des temps selon Vladimir Soloviev», in: *Istina XXXVII* (1992), Paris, p. 253–283.

³⁵ Trad. du russe par Bernard Marchadier, Edition du Cerf, Paris, 1991.

³⁶ Edition Slatkine, Genève, 1997, avec Introduction de Patrick de Laubier.

**Auswahlbibliographie von Werken
mit jüdisch-judaistischer Thematik,
die seit Sommer 1998 bis Redaktionsschluss 1999
in Schweizer Verlagen erschienen sind bzw. durch
Inhalt oder Verfasser/in die Schweiz betreffen**

zusammengestellt von *Dr. Yvonne Domhardt*, Zürich, Juli 1999

1. Sachbücher zu jüdischen Themen

- Der **abgerissene Dialog**: die intellektuelle Beziehung Gertrud Kantorowicz – Margarete Susman, oder, die Schweizer Grenze bei Hohenems als Endpunkt eines Fluchtversuchs / Hrsg.: Petra Zudrell; i. A. des Jüdischen Museums Hohenems. – Innsbruck: Studien-Verlag, 1999. – [Symposion].
- Alexander, John H.** – Moïse, prince, berger et prophète. – Genf: La Maison de la Bible, 1999.
- Alobaidi, Joseph.** – The Messiah in Isaiah 53: the commentaries of Saadia Gaon, Salmon ben Yeruham and Yefet ben Eli on Is 52:13–53:12: edition and translation. – Bern: P. Lang, 1998.
- Antisemitismus** in der Schweiz 1848–1960 / Aram Mattioli (Hrsg.). – Zürich: Orell Füssli, 1998.
- Bauer, Angelika.** – Gender in the book of Jeremiah: a feminist-literary reading. – Bern: P. Lang, 1999.
- Die **Behauptung** vom schweizerischen Ursprung des „J“-Stempels: vom Schweizerischen Beobachter aufgestellt am 31. März 1954, durchgehalten bis 1997, widerrufen am 4. Sept. 1998: Fallbeispiel von politisch verantwortungsloser Medienmacht / hrsg. von der Schweizerischen Vereinigung Pro Libertate. – Bern: Pro Libertate, 1999.
- Berges, Ulrich.** – Das Buch Jesaja: Kompositionen und Endgestalt. – Basel: Herder, 1998.
- Borchers, Susanne.** – Jüdisches Frauenleben im Mittelalter: die Texte des „Sefer Chasidim“. – Bern: P. Lang, 1998. – (Judentum und Umwelt; Bd. 68).
- Bower, Tom.** – Das Gold der Juden: die Schweiz und die verschwundenen Nazi-Milliarden / [aus dem Engl. von Helmut Dierlanun et al.]. – München: Goldmann, 1998.
- Briggs, Robert A.** – Jewish temple imagery in the Book of revelation. – Bern: P. Lang, 1999.
- Buomberger, Thomas.** – Raubkunst – Kunstraub: die Schweiz und der Handel mit gestohlenen Kulturgütern zur Zeit des Zweiten Weltkrieges. – Zürich: Orell Füssli, 1998.

- Choi, Hae Suk.** – Spinoza und Chu Hsi: die absolute Natur als der Grund des menschlichen Seins in der Ethik Spinozas und der neokonfuzianischen Lehre Chu Hsis. – Bern: P. Lang, 1999.
- Cohn, Norman.** – „Die Protokolle der Weisen von Zion“: der Mythos der jüdischen Weltverschwörung/ aus dem Engl. von Karl Röhmer. – Zürich: Elster-Verlag, 1998. – [Erstmals 1969 erschienen].
- Eggers, Eckhard.** – Sprachwandel und Sprachmischung im Jiddischen. – Bern: P. Lang, 1998.
- Emmanuel** Levinas: eine Herausforderung für die christliche Theologie/ Josef Wohlmuth (Hrsg.). – Zürich: Schöningh, 1998.
- Enseigner** le judaïsme à l'université/ ed. par Jean-Christophe Attias et Pierre Giesel. – Genf: Labor et Fides, 1998.
- Gaboriau, Florent.** – Lorsque Edith Stein se convertit. – Genf: Ed. Ad Solem; Freiburg/CH: O.L.F., 1998.
- Das Geschäft** mit der Raubkunst: Fakten, Thesen, Hintergründe/ hg. von Matthias Frehner. – Zürich: Verlag NZZ, 1998.
- Goldschmidt, Georges-Arthur.** – Als Freud das Meer sah: Freud und die deutsche Sprache. – Zürich: Ammann, 1999.
- Guesnet, François.** – Polnische Juden im 19. Jhdt. – Köln: Böhlau. – (Lebenswelten osteuropäischer Juden).
- Haumann, Heiko.** – Geschichte der Ostjuden. – Aktualis. Neuausgabe – München: dtv, 1998.
- Hayoun, Maurice.** – Maimonides: Arzt und Philosoph im Mittelalter: eine Biographie. – München: C.-H. Beck, 1999.
- [Herzl, Theodor].** – Theodor Herzl und die akademische Jugend: eine Quellensammlung über die Bezüge Herzls zum Kooperationsstudententum/ Harald Seewann (Hrsg.). – Graz: Selbstverlag, 1998.
- Hetzer, Tanja.** – Kinderblick auf die Shoah: Formen der Erinnerung bei Ilse Aichinger, Hubert Fichte und Danilo Kis. – Würzburg: Königshausen & Neumann, 1999.
- Hochreiter, Walter.** – Sport unter dem Davidstern: Geschichte des jüdischen Sports in der Schweiz. – Basel: Reinhardt, 1998.
- Das Holocaust-Mahnmal:** Dokumentation einer Debatte/ hrsg. von Michael S. Cullen. – Zürich: Pendo, 1999.
- Hundert Jahre Zionismus:** Befreiung oder Unterdrückung?: Beiträge zur Gegentagung zum Herzl-Jubiläum/ hrsg. vom Verein „Gegentagung zum Herzl-Jubiläum“. – Köln: Neuer ISP-Verlag, 1998.
- Hub, Astrid.** – Das Image Israels in deutschen Medien zwischen 1956 und 1982. – Bern: P. Lang, 1998.
- Huser Bugmann, Karin.** – Shtetl an der Sihl: Einwanderung, Leben und Alltag der Ostjuden in Zürich 1880–1939. – Zürich: Chronos, 1998.
- Ibrahim, Waleed.** – Die palästinensische Selbstregierung nach dem internationalen Gaza-Jericho-Abkommen vom 13. Sept. 1993: eine völkerrechtliche Studie. – Bern: P. Lang, 1998.
- Imobersteg, Sara.** – Komponisten im Schweizer Exil während des „Dritten Reiches“: dargestellt an ausgewählten Fallbeispielen. – Marburg: ohne Verlag, 1998. – [Unveröffentlichte Magisterarbeit].

- Israeli, Yael.** – Antike Glaskunst im Israel Museum/für die Freunde des Schweizer Kinderdorfs Kirjath Jearim. – Jerusalem: Israel Museum, 1998. – [Texte dt. und frz.].
- Juden in Basel und Umgebung: zur Geschichte einer Minderheit: Darstellungen und Quellen für den Gebrauch an Schulen/Heiko Haumann et al.** – Basel: Schwabe, 1999.
- Judenfriedhof** Endingen-Lengnau. Bd. 3–4, Die Grabsteine 1750–1850/[Hrsg.: Verein für die Erhaltung der Synagogen und des Friedhofs Endingen-Lengnau] – Basel: P. Stein, 1998.
- Jüdisches Emigrantenlos 1938/39 und die Schweiz: eine Fallstudie/Marthi Pritzker-Ehrlich (Hg.)** – Bern: P. Lang, 1998.
- Justitz, Peter (Pedro).** – Die Juden sind das Salz der Erde, welches das Christentum überhaupt noch geniessbar macht! – Zürich: Staatsarchiv des Kantons Zürich, 1998.
- Keel, Othmar.** – Göttinnen, Götter und Gottessymbole: neue Erkenntnisse zur Religionsgeschichte Kanaans und Israels aufgrund bislang unerschlossener ikonographischer Quellen. – 4., erw. Aufl. – Basel: Herder, 1998.
- Kozinska-Witt, Hanna.** – Die Krakauer Jüdische Reformgemeinde 1864–1874. – Bern: P. Lang, 1999.
- Kreis, Georg.** – Antisemitismus in der Schweiz: ein Bericht zu historischen und aktuellen Erscheinungsformen mit Empfehlungen für Gegenmassnahmen/Eidgenössische Kommission gegen Rassismus. – Bern Eidgenössische Komm., 1998. – [in dt., frz., engl., ital. Sprache].
- Kröger, Ute.** – In welchen Zeiten leben wir!: Das Schauspielhaus Zürich 1938–1998/ zusammen mit Peter Exinger. – Zürich: Limmat-Verlag, 1998.
- Krumenacker, Franz-Josef.** – Bruno Bettelheim: Grundpositionen seiner Theorie und Praxis. – Basel Reinhardt, 1998. – (UTB).
- Kundert, Lukas.** – Die Opferung/Bindung Isaaks. Bd. 1, Gen 22,1–19 im Alten Testament, im Frühjudentum und im Neuen Testament. – Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlag, 1998.
- Kundert, Lukas.** – Die Opferung/Bindung Isaaks. Bd. 2, Gen 22,1–19 in frühen rabbinischen Texten. – Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlag, 1998.
- Laato, Antti.** – Monotheism, the trinity and mysticism: a semiotic approach to Jewish-Christian encounter. – Bern: P. Lang, 1999.
- Loacker, Norbert.** – Wo Zürich zur Ruhe kommt: die Friedhöfe der Stadt Zürich/ zusammen mit Christoph Hänsli. – Zürich: Orell Füssli, 1998.
- Löffler-Erxleben, Barbara.** – Max Horkheimer zwischen Sozialphilosophie und empirischer Sozialforschung. – Bern: P. Lang, 1999.
- Loewenthal, Elena.** – Judentum. – Bern: Scherz, 1998. – [Einführender Bildband].
- Longerich, Peter.** – Politik als Vernichtung: eine Gesamtdarstellung der nationalsozialistischen Judenverfolgung. – Zürich: Piper, 1998.
- Muschg, Adolf.** – O mein Heimatland: 150 Versuche mit dem berühmten Schweizer Echo. – Frankfurt/M. Suhrkamp, 1998.
- Nordmann, Yves.** – Zwischen Leben und Tod: Aspekte der jüdischen Medizinethik. – Bern: P. Lang, 1999.

- Oswald, Wolfgang.** – Israel am Gottesberg: eine Untersuchung zur Literaturgeschichte der vorderen Sinaiperikope Ex 19–24 und deren historischem Hintergrund. – Freiburg/CH: Universitätsverlag, 1998.
- Pelt, Robert-Jan van.** – Auschwitz von 1270 bis heute/zusammen mit Deborah Dwork. – Zürich: Pendo, 1998.
- Pfeifer, Gerhard.** – Hebräische Wortkonkordanz zum Amosbuch. – Bern: P. Lang, 1998.
- Pinkus, Schimschon Dovid.** – Tore der Tefilo. – Zürich: Verlag Die Jüdische Zeitung, 1998.
- Die **Protokolle** der Weisen von Zion: die Grundlage des modernen Antisemitismus – eine Fälschung: Text und Kommentar / hrsg. von Jeffrey L. Sammons. – Göttingen: Wallstein, 1998.
- Der **Psalter** in Judentum und Christentum / hrsg. von Erich Zenger. – Basel: Herder, 1998.
- Rose, Paul Lawrence.** – Richard Wagner und der Antisemitismus, – Zürich: Pendo, 1999.
- Rothenbühler, Heinz.** – Abraham inkognito: Einführung in das althebräische Denken. – Rothenburg: H. Rothenbühler, 1998.
- Safran, Alexandre.** – Ethique juive et modernité. – Paris: Michel, 1998.
- Safran, Alexandre.** – Explorations in Jewish religious ethics. – New York: Feldheim, 1999.
- Die **Sammlung** Bernhard Mayer. – Zürich: Kunsthau, 1998. – [Ausstellungskatalog].
- Schäfer, Stefan.** – Hitler und die Schweiz: deutsche militärische Planungen 1939–1943 und die „Raubgold“-Frage. – Berlin: Edition q, 1998.
- Schmid-Grether, Susanne.** – Gleich einem tiefen Brunnen voll Wasser . . . : neutestamentliche Gleichnisse auf dem jüdischen Hintergrund neu gelesen und verstanden. – Wetzikon: Jüdisch-Christliche Forschung und Versöhnung, 1998.
- Schmid-Grether, Susanne.** – Jesus, der Jude, oder, Warum Nikodemus bei Nacht kam: neutestamentliche Texte auf dem jüdischen Hintergrund neu gelesen und verstanden. – Wetzikon: Jüdisch-Christliche Forschung und Versöhnung, 1998.
- Schreiner, Stefan.** – Ein kostbares Erbe: der Vilner Gaon und seine Werke: Ausstellungskatalog. – Freudental, 1998. – [Texte dt., engl. und litauisch].
- Die **Schweiz** und die Goldtransaktionen im Zweiten Weltkrieg: Zwischenbericht / Unabhängige Expertenkommission Schweiz. – Bern: Unabhängige Expertenkommission, 1998.
- Le **Sinai** durant l'Antiquité et le Moyen âge: 4000 ans d'histoire pour un désert: actes du colloque „Sinai“ . . . à l'UNESCO, Paris / textes réunis par Dominique Valbelle et Charles Bonnet. – Paris: Ed. Errance, 1998.
- Stadelmann, Jürg.** – Umgang mit Fremden in bedrängter Zeit: schweizerische Flüchtlingspolitik 1940–1945 und ihre Beurteilung bis heute. – Zürich: Orell Füssli, 1998.
- Stammbaum** und Chronik der Familie Abraham Erlanger: ein Beitrag zur Geschichte der Juden in Luzern und Gailingen. – Jerusalem: ohne Verlag, 1998.
- Stein, Edith.** – Im verschlossenen Garten der Seele. – Basel: Herder, 1998.

- Stein, Edith.** – Potenz und Akt: Studien zu einer Philosophie des Seins. – Basel: Herder, 1998.
- Steins, Georg.** – Die „Bindung Isaaks“ im Kanon (Gen 22): Grundlagen und Programm einer kanonisch-intertextuellen Lektüre mit einer Spezialbibliographie zu Gen 22. – Basel: Herder, 1999. – [Habilitationsschrift].
- Striek, Marco.** – Das vordeuteronomistische Zephanjabuch. – Bern: P. Lang, 1999.
- Taradach, Madeleine.** – Un Targum de Qohélet: Ms. M-2 de Salamanca „Editio princeps“: texte araméen, traduction et commentaire critique. – Genf: Labor et Fides, 1998.
- Thaler, Urs.** – Unerledigte Geschäfte: zur Geschichte der schweizerischen Zigarrenfabriken im Dritten Reich. – Zürich: Orell Füssli, 1998.
- Tornay, Alain.** – L'oubli du bien: la réponse de Lévinas. – Genf: Slatkine, 1999.
- Der Traum von Israel: die Ursprünge des modernen Zionismus** / hrsg. von Heiko Haumann. – Weinheim: Beltz, 1998.
- Volek, Peter.** – Erkenntnistheorie bei Edith Stein: metaphysische Grundlagen der Erkenntnis bei Edith Stein im Vergleich zu Husserl und Thomas von Aquin. – Bern: P. Lang, 1998.
- Vordermayer, Martina.** – Antisemitismus und Judentum bei Clemens Brentano. – Bern: P. Lang, 1999.
- Wälchli, Stefan.** – Der weise König Salomon: eine Studie zu den Erzählungen von der Weisheit Salomos in ihrem alttestamentlichen und altorientalischen Kontext. – Stuttgart: Kohlhammer, 1999.
- Walter Benjamin: Ästhetik und Geschichtsphilosophie = esthétique et philosophie de l'histoire** / Gérard Raulet, Uwe Steiner (Hg.). – Bern: P. Lang, 1998.
- Weill, Anne.** – 1938/1998: il y a 60 ans la barbarie en marche annonçait la Deuxième Guerre mondiale et la destruction des Juifs d'Europe ... / zusammen mit Karl Grünberg. – Lausanne: Association romande contre le racisme, 1998.
- Weingarten-Guggenheim, Elisabeth.** – Zwischen Fürsorge und Politik: Geschichte des Bundes Schweizerischer Jüdischer Frauenorganisationen. – Zürich: Limmat-Verlag, 1999.
- Wolffsohn, Michael.** – Die Deutschen und ihre Vornamen: 200 Jahre Politik und öffentliche Meinung. – Zürich: Diana, 1999.
- Zeder, Eveline.** – Ein Zuhause für jüdische Flüchtlingskinder: Lilly Volkart und ihr Kinderheim in Ascona 1934–1947. – Zürich: Chronos, 1998.
- Zimmer, Frank.** – Der Elohist als weisheitlich-prophetische Redaktionsschicht: eine literarische und theologiegeschichtliche Untersuchung der sog. elohistischen Texte im Pentateuch. – Bern: P. Lang, 1999.

2. Literaturwissenschaft, (Auto)Biographien, Belletristik

- Ab heute heisst du Sarah: 33 Bilder aus dem Leben einer Berliner** / von Volker Ludwig und Detlef Michel. – St. Gallen: Stadttheater, 1998. – [Programmheft].
- Alleman, Beda.** – Zeit und Geschichte im Werk Kafkas. – Göttingen: Wallstein, 1998.

- Bernhard-Ithai, Lilli.** – Erinnerung verpflichtet: von Berlin über Brüssel nach Lyon in die Schweiz . . . jüdische Schicksale 1933–1945 / hrsg. von Erhard Roy Wiehn. – Konstanz: Hartung-Gorre, 1998.
- Bleier, Stephan.** – Körperlichkeit und Sexualität in der späten Lyrik Paul Celans. – Bern: P. Lang, 1998.
- Burg, Josef.** – Ein verspätetes Echo = a farschpetikter echo. – München: Kirchheim, 1999.
- Canetti, Veza.** – Die Schildkröten. – München: Hanser, 1999.
- Chang, Hyesun.** – Goethes Morphologie und Kafkas Denken: Kafkas Konzept der ästhetischen Moderne. – Bern: P. Lang, 1999.
- Coelho, Paulo.** – Der fünfte Berg: Roman. – Zürich: Diogenes, 1998.
- Djerassi, Carl.** – NO: Roman. – Zürich: Haffmans, 1998.
- Djerassi, Carl.** – Von der Pille zum PC: eine Autobiographie, neue Folge. – Zürich: Haffmans, 1998.
- Epstein, Helen.** – Dreifach heimatlos: die Suche einer Tochter nach der verlorenen Welt ihrer Mutter. – Zürich: Diana, 1998.
- Faitelson, Alex.** – Im jüdischen Widerstand / aus dem Jidd. v. Esther Hürlimann. – Zürich: Elster, 1998.
- Feigel, Sigi.** – Schweizer auf Bewährung: Klara Obermüller im Gespräch mit Sigi Feigel. – Zürich: Chronos, 1998.
- Feldmann, Christian.** – Edith Stein: Jüdin, Atheistin, Ordensfrau. – Basel: Herder, 1998.
- Feldmann, Christian.** – Edith Stein: juive, athée, moniale. – St. Maurice: Ed. St. Augustin, 1998.
- Feldmann, Christian.** – Elie Wiesel: ein Leben gegen die Gleichgültigkeit. – Basel: Herder, 1998.
- Floros, Constantin.** – Gustav Mahler: Visionär und Despot: Porträt einer Persönlichkeit. – Zürich: Arche 1998.
- Fraiman, Sarah.** – Judaism in the works of Beer-Hofmann and Feuchtwanger. – Bern: P. Lang, 1998.
- Frank, Rudolf.** – Fair play oder es kommt nicht zum Krieg: Roman einer Emigration in Wien. – Berlin: Aufbau, 1998.
- Geschichten aus der Empore:** auf den Spuren jüdischer Frauen in Basel / hrsg. vom Verein Frauenstadtrundgang Basel. – Bern: eFeF, 1999.
- Gill, Andy.** – Classic Bob Dylan: 1962–1969: my back pages. – Zürich: Olms, 1998.
- Gille, Elisabeth.** – Landschaft aus Asche: Roman. – Zürich: Piper, 1998.
- Grünberg, Arnon.** – Statisten: Roman / aus dem Niederl. von Rainer Kersten. – Zürich: Diogenes, 1999.
- Heinrich Heine's contested identities: politics, religion, and nationalism in nineteenth-century Germany / ed. by Jost Hermand and Robert C. Holub.** – Bern: P. Lang, 1999.
- Hesdörffer, Heinz.** – Bekannte traf man viele . . . : Aufzeichnungen eines deutschen Juden aus dem Winter 1945/46. – Zürich: Chronos, 1998. – (ZeitZeugnisse).

- Hiltmann, Gabrielle.** – Aspekte sehen: Bemerkungen zum methodischen Vorgehen in Wittgensteins Spätwerk. – Würzburg: Königshausen und Neumann, 1998. – [Diss. phil. I Zürich].
- Israeli, Yael.** – Antike Glaskunst im Israel Museum / für die Freunde des Schweizer Kinderdorfs Kirjath Jearim hrsg. vom Israel Museum. – Jerusalem: Israel Museum, 1998. – [Texte dt. und frz.].
- Jüdisches Emigrantenlos 1938/39 und die Schweiz: eine Fallstudie / Marthi Pritzker-Ehrlich (Hg.).** – Bern: P. Lang, 1998. – (Exil-Dokumente: Verboten, verbrannt, vergessen; Bd. 1).
- Jung, Thomas.** – „Widerstandskämpfer oder Schriftsteller sein . . .“: Jurek Becker – Schreiben zwischen Sozialismus und Judentum: eine Interpretation der Holocaust-Texte und deren Verfilmungen im Kontext. – Bern: P. Lang, 1998.
- Klüger, Leo.** – Lache, denn morgen bist Du tot: eine Geschichte vom Überleben / aus dem Schwed. von Verena Reichel. – Zürich: Piper, 1998.
- Kronenberg, Béatrice.** – Die Schicksalsanalyse und die Lebensgeschichte ihres Begründers Leopold Szondi. – Zürich: Szondi-Verlag, 1998.
- Längle, Alfred.** – Viktor Frankl: ein Porträt. – Zürich: Piper, 1998.
- Lasker-Schüler, Else.** – Elf Gedichte für Bundesrat Albert Meyer. – Zollikon: Kranich, 1998. – [Limitierte Faksimileausgabe].
- Lasker-Schüler, Else.** – Mein lieber, wundervoller blauer Reiter: privater Briefwechsel mit Franz Marc. – Zürich: Artemis & Winkler, 1998.
- Lax, Robert.** – the hill = der berg. – Zürich: Pendo, 1999.
- Lewin, Michael.** – Wer viel fragt: Roman. – Zürich: Diogenes, 1998.
- Lewinski, Joseph.** – Ernest Bloch (1880–1959) les années de galères (1880–1916). – Genf: Slatkine, 1998.
- Lewinski, Joseph.** – Ernest Bloch (1880–1959) sa vie et sa pensée. – Genf: Slatkine, 1998.
- MacGrail, Anna.** – Fräulein Einsteins Universum: Roman. – Zürich: Diana, 1998.
- Mann, Golo.** – Erinnerungen und Gedanken: Lehrjahre in Frankreich. – Frankfurt/M.: S. Fischer, 1999.
- Mayer, Bernhard.** – Interessante Zeitgenossen: Lebenserinnerungen eines jüdischen Kaufmanns und Weltbürgers / hrsg. von Erhard Roy Wiehn. – Konstanz: Hartung-Gorre, 1998. – [dt. und engl.].
- Mayer, Hans.** – Gelebte Musik: Erinnerungen. – Frankfurt/M.: Suhrkamp, 1999.
- Megged, Aharon.** – Shabbat / trad. de l'hébreu par Arlette Pierrot. – Genf: Ed. Metropolis, 1998.
- Michel, François-Bernard.** – Judith. – Zürich: Pendo, 1999.
- minu.** – Arthur Cohn: der Mann mit den Träumen. – Basel: Buchverlag Basler Zeitung, 1999.
- Moore, George B.** – Gertrude Stein's „The making of Americans“: repetition and the emergence of modernism. – Bern: P. Lang, 1998.
- Müller, Andreas Uwe.** – Edith Stein: das Leben einer ungewöhnlichen Frau: Biographie. – Zürich: Benziger, 1998.

- Oesterreicher, John M.** – Edith Stein, un philosophe juive devant le Christ. – Genf: Ed. Ad Solem, 1998.
- Ortlose Botschaft: der Freundeskreis H. G. Adler, Elias Canetti und Franz Baermann Steiner im englischen Exil.** – Marbach: Dt. Schillergesellschaft, 1998.
- Petermeier, Maria.** – Die religiöse Entwicklung der Edith Stein: eine Untersuchung zur Korrelation von Lebens- und Glaubensgeschichte. – Bern: P. Lang, 1998.
- Prodoliet, Ernest.** – Der NS-Film in der Schweiz im Urteil der Presse 1933–1945: eine Dokumentation. – Zürich: Chronos, 1999.
- Raddatz, Fritz J.** – Taubenherz und Geierschnabel: Heinrich Heine, eine Biographie. – Zürich: Pendo, 1999.
- Rastoin, Cécile.** – Edith Stein et le mystère d'Israël. – Genf: Ed. Ad Solem; Freiburg/CH: O.L.F., 1998.
- Riegner, Gerhart M.** – Ne jamais désespérer: soixante années au service du peuple juif et des droits de l'homme. – Paris: Cerf, 1998.
- Rueb, Franz.** – Leonard Steckel: Schauspieler und Regisseur: eine Theatermonographie. – Zürich: Innaron, 1998.
- Sacher-Masoch, Leopold von.** – Scènes du ghetto / trad. de l'allemand par A. C. Strebing. – Genf: Ed. Metropolis, 1998.
- Schneerson, Menachem M.** – Den Himmel auf die Erde bringen: die Weisheit des Rabbi Schneerson aus New York / hrsg. von Tsvi Freeman. – Bern: Scherz für O. W. Barth, 1999.
- Schoeps, Julius H.** – Jüdische Emanzipation und bürgerliche Revolution: A. Bernstein zu seiner Zeit. – Zürich: Pendo, 1998.
- Schroeder, Irene.** – Experimente des Erzählens: Joseph Roths frühe Prosa 1916–1925. – Bern: P. Lang, 1998.
- Scott, David.** – Metaphor as thought in Elias Canetti's „Masse und Macht“. – Bern: P. Lang, 1999.
- Seidemann, Maria.** – Rosa Luxemburg und Leo Jogiches: die Liebe in den Zeiten der Revolution. – Berlin: Rowohlt, 1998.
- Stein, Edith.** – Selbstbildnis in Briefen. – [2. Aufl.]. – Basel: Herder, 1998.
- Varlin.** – Wenn ich dichten könnte: Briefe und Schriften / hg. v. Patricia Guggenheim und Tobia Eichelberg. – Zürich: Scheidegger und Spiess, 1998.
- Vis, Veronika.** – Darstellung und Manifestation von Weiblichkeit in der Prosa Elfriede Jelineks. – Bern: P. Lang, 1998.
- Vrba, Rudolf.** – Als Kanada in Auschwitz lag: meine Flucht aus dem Vernichtungslager. – Zürich: Piper, 1999.
- Wagner, Meir.** – Die Gerechten der Schweiz: eine Dokumentation der Menschlichkeit. – Tel-Aviv: ohne Verlag, 1999.
- Weibel, Berta.** – Edith Stein: Spiritualität im Alltag. – Freiburg/CH: Kanisius-Verlag, 1998.
- Wex, Michael.** – Shlepping the exile: Roman. – Zürich: Bilger, 1998.
- Winter, Leon de.** – Der Himmel von Hollywood: Roman. – Zürich: Diogenes, 1998.

- Winter, Leon de. – Zionoco: Roman. – Zürich: Diogenes, 1998.
- Wolski, Werner. – Gedeutetes verstehen – Sprachliches wissen: Grundfragen der Philologie zum Werk Paul Celans aus sprachwissenschaftlicher Sicht. – Bern: P. Lang, 1999.
- Zarnegin, Kathy. – Tierische Träume: Lektüren zu Gertrud Kolmars Gedichtband „Die Frau und die Tiere“. – Tübingen: Niemeyer, 1998.
- Zeindler, Peter. – Aus Privatbesitz: Roman. – Zürich: Arche, 1998.
- Zevi, Bruno. – Erich Mendelsohn: the complete works. – Basel: Birkhäuser, 1999.
- Zuckmayer, Carl. – Briefwechsel [mit Paul Hindemith] / ed. und komm. von Gunther Nickel und Giselher Schubert. – St. Ingbert: W.J. Röhrig, 1998. – (Zuckmayer-Schriften; Bd. 1).
- Zuckmayer, Carl. – „Persönlich – wär so unendlich viel zu sagen“: der Briefwechsel zwischen Carl Zuckmayer und Annemarie Seidel. – St. Ingbert: W.J. Röhrig, 1999. – (Zuckmayer-Schriften; Bd. 2).

3. Nachträge aus vergangenen Jahren

- Abraham: nouvelle jeunesse d'un ancêtre / David Banon et al.; éd. par Thomas C. Römer. – Genf: Labor et Fides, 1997. – (Essais bibliques; no. 28).
- Alei Shefer: studies in the literature of Jewish thought: presented to Rabbi Alexandre Safran / ed. by Moshe Hallamish. – Ramat-Gan: Bar-Ilan University-Press, 1990.
- Böhler, Dieter. – Die heilige Stadt in Esdras (alpha) und Esra-Nehemia: zwei Konzeptionen der Wiederherstellung Israels. – Freiburg/CH: Universitätsverlag, 1997.
- Bohny-Reiter, Friedel. – Vorhof der Vernichtung: Tagebuch einer Schweizer Schwester im französischen Internierungslager Rivesaltes 1941–1942 / hrsg. von Erhard Roy Wiehn. – Konstanz: Hartung-Gorre, 1995.
- Bower, Tom. – Das Gold der Juden: die Schweiz und die verschwundenen Nazi-Milliarden. – o. O.: Blessing, 1997.
- Carmel, Alex. – Christen als Pioniere im Heiligen Land: ein Beitrag zur Geschichte der Pilgermission und des Wiederaufbaus Palästinas im 19. Jhdt. – Basel: Reinhardt, 1981. – (Theologische Zeitschrift: Sonderband; X).
- Gershon, Yonassan. – Kehren die Opfer des Holocaust wieder? – Dornach: Geering, 1997.
- Giniewski, Paul. – Le combat d'Israël: mythes et réalités. – Paris: Ed. anthropos, 1987.
- Götz von Olenhusen, Albrecht. – „Der Weg vom Manuskript zum gedruckten Text ist länger, als er bisher je gewesen ist“: Walter Benjamin im Raubdruck 1969 bis 1996. – Lengwil: Libelle, 1997.
- Guggenheim, Frank. – Bruno Bloch: Biographie und wissenschaftliches Werk. – Zürich: Juris, 1969.
- Die hebräischen Handschriften: Katalog auf Grund der Beschreibungen von Joseph Pijls / redig. von Bernhard und David Pijls. – Basel: Univ. Bibliothek, 1994.
- Ish bi-gevurot: studies in Jewish heritage and history presented to Rabbi Alexandre Safran / ed. by Moshe Hallamish. – Jerusalem: Daf-Noy Press, 1990. – [Festschrift].

- Isler, Alan.** – Der Prinz der West End Avenue. – Berlin: Berlin-Verlag, 1996.
- Israel Karmon** zum Gedenken. – Basel: ohne Verlag, 1992.
- Jenni, Ernst.** – Studien zur Sprachwelt des Alten Testaments / hrsg. von Beat Huwylar und Klaus Seybold. – Stuttgart: Kohlhammer, 1997.
- Kaennel, Lucie.** – Luther était-il antisémite? – Genf: Labor et Fides, 1997.
- Lea, Henry A.** – Wolfgang Hildesheimers Weg als Jude und Deutscher. – Stuttgart: Heinz, 1997.
- Levinger, I.M.** – Guide to Masechet Chulin [and Masechet Bechorot]. – Jerusalem: Maskil l'David, 1994–1995. – [2 Bände].
- Liebi, Roger.** – Introduction à la poésie hébraïque. – Ballaigues: Rencontres d'études bibliques systématiques. – 1989. – (Cahiers des REBS; 8).
- Lohfink, Norbert.** – Das Jüdische am Christentum: die verlorene Dimension. – Basel: Herder, 1987.
- Meier, Ursula.** – Die zionistische Auswanderung aus der Deutschschweiz nach Erez Israel 1945–1955. – Zürich: ohne Verlag, 1996. – [unveröffentlichte Lizensiatsarbeit].
- Menuhin, Diana.** – Durch Dur und Moll: mein Leben mit Yehudi Menuhin. – Zürich: Piper, 1997.
- Meret Oppenheim:** eine andere Retrospektive = a different retrospective: [Ausstellungskatalog]. – Zürich Stemmle, 1997.
- Müller, Ulrike.** – Auch wider dem Verbote: Else Lasker-Schüler und ihr eigensinniger Umgang mit Weiblichkeit, Judentum und Mystik. – Bern: P. Lang, 1997.
- Müllner, Ilse.** – Gewalt im Hause David: die Erzählung von Tamar und Amnon (2 Sam 13,1–22). – Basel: Herder, 1997. – (Herders Biblische Studien; Bd. 13).
- Palmer, Tony.** – Yehudi Menuhin: ein Porträt. – Frankfurt/M.; Leipzig: Insel, 1997.
- Die Schweiz und der Zweite Weltkrieg** / hrsg. von Georg Kreis, Bertrand Müller. – Basel: Schwabe, 1997 – (Schweizerische Zeitschrift für Geschichte; 47/4. Sonderausgabe). – [Texte in dt., engl., frz.].
- Stillman, Norman.** – Sephardi religious responses to modernity. – Chur: Harwood Acad. Publ., 1995.
- Studies in Muslim-Jewish relations** / ed. by Ronald L. Nettler. – Chur: Harwood Acad. Publ., 1993ff. – [Serie].
- Teufenstein, Peter von.** – Auf der Suche nach der verlorenen Sprache: Berichterstattung über Freimaurerei und Kabbala. – Bern: Freimaurerloge zur Hoffnung. – 1997.
- Westheimer, Ruth Karola.** – Le septième ciel, ou, La sexualité dans la tradition juive. – Genf: Ed. MJR, 1997.

4. Einzelbeiträge (1996 – 1998/99)

Bloch, René

Artikel

- „Josephus Flavius“. – In: *Metzler Lexikon antiker Autoren* / O. Schütze. – Stuttgart: Metzler, 1997. – S. 364–366.
- „Mose und die Scharlatane: zum Vorwurf ‚goes kai apateon‘ in Josephus, Contra Apionem 2/145–161“. – In: *Internationales Josephus-Kolloquium, Brüssel, 1998* / F. Siegert, J.-U. Kalms (Hrsg.). – Münster, 1999. – (Münsteraner Judaistische Studien; 4). – S. 113–128.

Rezensionen

- „Noethlichs, K. L., Das Judentum und der römische Staat: Minderheitenpolitik im antiken Rom“. – In: *Museum Helveticum*, Nr. 54/97. – S. 258.
- „Schäfer, P., Judeophobia: attitudes toward the Jews in the Ancient world“. – In: *Judaica*, Nr. 55/99. – S. 54–55.

Domhardt, Yvonne

Monographien

- Siehe, ich schaffe Neues: Aufbrüche von Frauen in Protestantismus, Katholizismus, Christkatholizismus und Judentum / Doris Brodbeck, Yvonne Domhardt, Judith Stofer (Hrsg.). – Bern: eFeF, 1998.

Artikel

- „Ad fontes oder: Über das Erahnen von Urahnern: Nachlese zur Ausstellung der Schweizerischen Vereinigung für Jüdische Genealogie“. – In: *Maajan, die Quelle: Zeitschrift für jüdische Familienforschung*, Jg. 11, Heft 45/97. – S. 1179–1182.
- „Ich bin nicht Hebräerin der Hebräer willen, aber – Gottes Willen: Else Lasker-Schülers Flucht ins Judentum in den Exiljahren 1933–1945. – In: *Siehe, ich schaffe Neues: Aufbrüche von Frauen . . .* / Doris Brodbeck, Yvonne Domhardt, Judith Stofer (Hrsg.). – Bern: eFeF, 1998. – S. 159–168.
- „Ich habe euch nicht vergessen“: [zum Vortrag von E. Zuroff, Direktor des Simon-Wiesenthals-Zentrums]. – In: *Israelitisches Wochenblatt*, Nr. 50/97.
- „Ich habe geschrieben, was zu schreiben war“: zum 80. Todestag von Mendele Mojcher Sforim / zusammen mit A. Morkovnikov. – In: *Israelitisches Wochenblatt*, Nr. 2/98. – S. 26–29.
- „Ein Leben für die jiddische Sprache: zum 80. Todestag von Scholem Alejchem“ / zusammen mit A. Morkovnikov. – In: *Israelitisches Wochenblatt*, Nr. 42/96. – S. 29–30.
- „Das Talent der ‚Balaboste‘: Purim im Shtetl und der jiddischen Literatur / zusammen mit A. Morkovnikov. – In: *Israelitisches Wochenblatt*, Nr. 10/98.
- Diverse Artikel in: *Der Neue Pauly: Enzyklopädie der Antike*.

Rezensionen

- „Ein Antizionist in Palästina“: [zur Dissertation von Matthias Morgenstern]. – In: *Lutherische Monatshefte*, Nr. 4/97. – S. 54.

- „Für heutige Verhältnisse: ein neues jüdisches Gebetbuch aus Deutschland“. – In: *Reformierte Presse*, Nr. 21/98. – S. 13.
- „Liebeserklärung: der Staat Israel als Erbe des Volkes Israel“: [zum Buch von P. Giniewski]. – In: *Reformierte Presse*, Nr. 20/98. – S. 12.
- „Noah verliert an Glanz“: [zur Habilitation von Gabrielle Oberhänsli-Widmer] – In: *Reformierte Presse*, Nr. 24/99. – S. 11.
- „Der Sturm zieht auf“: [zum gleichnamigen Buch von Bert Wallace] – In: *lamed*, Nr. 4/98. – S. 21–22.
- „Vergangenheit“: [zum Roman ‚Nicht von hier, nicht von jetzt‘ von Jehuda Amichai]. – In: *Reformierte Presse*, Nr. 21/98. – S. 13.

Guth-Dreyfus, Katia

Artikel

- „Jüdische Kindheit in der Schweiz“/zusammen mit Ch. Berger-Haas. – In: *Kindsein in der Schweiz*/ Paul Hugger (Hrsg.). – Zürich: Offizin, 1998. – S. 77–85.
- „Eine jüdische Textile aus dem frühen 17. Jahrhundert“. – In: *Colloquium Augustana*. – Berlin: Akademie-Verlag, 1999.

Halpérin, Jean

Kongressbände

- Ed. *Le Corps. Données et débats*, Actes du XXXVe Colloque des intellectuels juifs de langue française, Paris 1996, Ed. Albin Michel, Coll. Présences du judaïsme, 254 S.
- Ed. *Difficile justice. Dans la trace d'Emmanuel Lévinas*. Actes du XXXVIe Colloque des intellectuels juifs de langue française, Paris 1998, Ed. Albin Michel, Coll. Présences du judaïsme, 202 S.

Artikel

- „Emmanuel Lévinas et les Colloques des intellectuels juifs de langue française“, *Ibidem*, S. 13–21.
- „Vous avez vu vous-mêmes de vos yeux . . .“, in: *Autour d'Elie Wiesel: une parole pour l'avenir*, Colloque de Cerisy, Paris, 1996, E. Odile Jacob, S. 41–50.
- „Archaisme et modernité. Raison, liberté et responsabilité vues à travers le judaïsme“, in: *Alef, beth, revue semestrielle*, Paris, No. 2, novembre 1997, S. 19–22.
- „Hommage à Emmanuel Lévinas“, in: *Sens* 9/10 1996, S. 362–364.
- „A l'écoute d'Emmanuel Lévinas“, in: *Revue juive*, Genève, 1996.
- „Mémoire et responsabilité“, (en russe), in: *Sovremennyyi Dialog, Actes de la 3e Rencontre académique entre Juifs et Chrétiens orthodoxes*, Moscou, 1997, S. 58–80.
- „Vladimir Soloviev à l'écoute d'Israël: la question chrétienne“, (en russe), *Ibidem*, S. 168–181.
- „Dopo Auschwitz l'Etica rappresenta una responsabilità prioritaria“, in: *Il bene e il male dopo Auschwitz, Atti del Simposio Internazionale, Roma, 22–25 settembre 1997*, Ed. Paoline, Milano, 1998, S. 419–427.
- „La publication des Actes du Symposium international“, in: *SIDIC*, vol. XXXI, No. 2, Rome, 1998, S. 22.
- „Comment vivre ensemble?“, in: *Information juive*, Paris, décembre 1998.

- „Avec Israël aujourd’hui“, in: *Israël 50 ans*. Genève, 1998, S. 73.
- Préface à: Azzolino Chiappini, *Amare la Torah piu di Dio. Emmanuel Levinas lettore del Talmud*, Firenze, La Giuntina, 1999, S. 11–14.
- „Le Prof. Robert Martin-Achard, un maître exemplaire et un ami“, in: *Revue juive*, Genève, 19 mars 1999.
- „Constance et continuité: les colloques des intellectuels juifs“, in: *Information juive*, Paris, mai 1999.
- „Un maître visionnaire: Rav Avraham Itzhaq Hacohen Kook (1865–1935)“, in: *Bulletin de la Société Suisse d’études juives*, 1999.

Haumann, Heiko

Monographien

- Der Erste Zionistenkongress von 1897: Ursachen, Bedeutung, Aktualität. – Basel: Karger, 1997.
- Juden in Basel und Umgebung: zur Geschichte einer Minderheit: Darstellung und Quellen für den Gebrauch an Schulen. – Basel: Schwabe, 1999.
- Der Traum von Israel: die Ursprünge des modernen Zionismus. – Weinheim: Beltz, 1998.

Artikel

- „Der Erste Zionistenkongress von 1897 in Basel“. – In: *Basler Stadtbuch 1997*. – Basel: Merian-Stiftung, 1998. – S. 211–214.
- „Hundert Jahre Zionismus – hundert Jahre ‚Bund‘: Gedächtnis und Neuorientierung . . .“. – In: *Judaica*, Nr. 53/97. – S. 3–7.
- „Theodor Herzl, ‚In Basel habe ich den Judenstaat gegründet‘“. – In: *Zionismus: Annäherung an die jüdische Nationalbewegung . . .* – Basel: Basler Zeitung, 1997. – S. 8–13. – [Sonderdruck].
- „Der ‚wahre Jakob‘: frankistischer Messianismus und religiöse Toleranz in Polen“. – In: *Querdenken . . . Festschrift zum 65. Geburtstag von Hans R. Guggisberg*/Michael Erbe (Hrsg.). – Mannheim: Verlag?, 1996. – S. 441–460.
- „Zionismus und die Krise jüdischen Selbstverständnisses . . .“. – In: *Der Traum von Israel*/Heiko Haumann (Hrsg.). – Weinheim: Beltz, 1998. – S. 9–64.
- „Zydzi w dziejach Polski i Niemiec“. – In: *Polacy i Niemcy . . .*/Ewa Koblynska (Hrsg.). – Warschau, Verlag?, 1996. – S. 254–259.

Hürlimann, Esther

Übersetzungen

- Faitelson, Alex. – Im jüdischen Widerstand / aus dem Jidd. von Esther Hürlimann. – Zürich: Elster-Verlag, 1998.

Janner, Sara

Artikel

- „Friedrich Heman und die Anfänge des Zionismus in Basel: ‚Oh, wenn ich Missionar sein könnte, möchte ich Missionar des Zionismus sein‘“. – In: *Judaica*, Nr.

53/1–2, 97. – S. 84–96 (Text), 99–101, 105 (Bildteil), 106–121 (Quellenedition).

Käppeli, Silvia

Monographien

- Zwischen Leiden und Erlösung: religiöse Motive in der Leidensforschung von krebserkrankten Juden und Christen. – Bern: Huber, 1998. – [Dissertation Luzern].

Artikel

- „Erweiterndes Erinnern“. – In: *Freiburger Rundbrief*, Nr. 3/97. – S. 183–191.
- „Reawakening memory: the Nuremberg Congress ‚Medicine and conscience . . .‘“ – In: *Medicine, Conflict, Survival*, vol. 13/97. – S. 245–253.
- „Der religiöse Umgang mit Leidenserfahrung bei Juden und Christen“. – In: *Freiburger Rundbrief*, Nr. 1/98. – S. 14–20.

Kaufmann, Uri R.

Monographien

- Juden in Frankreich heute. – In: *Judaica*, Nr. 53/3, 97. – [Themenheft].
- Der Kreuzzug des Jahres 1096. – In: *Judaica*, Nr. 52/4, 96. – [Themenheft].

Artikel

- „Die Hohenemser Rabbiner Abraham Kohn und Aron Tänzer und die zeitgenössischen jüdischen Bestrebungen“ – In: *Juden in Hohenems: Katalog des Jüdischen Museums* / Hrsg.: Eva Grabherr. – Hohenems: Jüdisches Museum, 1996. – S. 45–57.
- „Das jüdische Schulwesen auf dem Lande: Baden und Elsass im Vergleich 1700–1848“. – In: *Jüdisches Leben auf dem Lande: Studien zur deutsch-jüdischen Geschichte* / Hrsg.: Reinhard Rümp, Monika Richarz. – Tübingen: Mohr, 1997. – S. 293–326.
- „Kampf um gleiches Recht: die Emanzipation der deutschen Juden“. – In: *Geschichte konkret: ein Lern- und Arbeitsbuch*, Bd. 2. – Hannover: Schroedel, 1996. – 112ff.
- „Neue Zugänge zur jüdischen Geschichte: die Landjuden Süddeutschlands und Elsass/Lothringens im 18. und 19. Jh.“. – In: *Jüdische Landgemeinden in Franken II . . .* / Hrsg.: Zweckverband Fränkische Schweiz-Museum. – Tüchersfeld: Verlag?, 1998. – S. 103–114.
- „Quellen für den Frieden?: Israel und die Araber“. – In: *Geschichte konkret: ein Lern- und Arbeitsbuch*, Bd. 4. – Hannover: Schroedel, 1997. – S. 112–129.
- „Quellen zur badischen Geschichte in Jerusalem und Berlin“. – In: *Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins*, Bd. 145/97. – S. 491–499.
- „Les relations entre Juifs alsaciens et suisses entre 1560 et 1910“. – Dans: XIXe colloque de la Société d'Histoire des Israélites d'Alsace et de Lorraine / textes réunis par Annie Bloch et al. – Strasbourg: Verlag?, 1998. – S. 31–37.
- „Die Synagogen-Ablege in Wallhausen-Michelbach an der Lücke . . .“. – In: *Württembergisch Franken Jahrbuch*, Bd. 82/98. – S. 143–156.

- „Über die jüdische Geschichte der Kurpfalz“. – In: Kurpfalz/hrsg.: Alexander Schweickert; Landeszentrale für politische Bildung. – Stuttgart: Landeszentrale für politische Bildung, 1997. – S. 164–175.
- „Vom Händler zum Hoffaktor: aus dem Leben deutscher Juden“. – In: *Geschichte konkret: ein Lern- und Arbeitsbuch*, Bd. 2. – Hannover: Schroedel, 1996. – S. 40ff.
- „Vom Hausierer zum Ladenbesitzer: zur beruflichen Tätigkeit der Juden im Landkreis Darmstadt-Dieburg“. – In: *L'chajim: die Geschichte der Juden im Landkreis Darmstadt-Dieburg*/ Hrsg.: Thomas Lange. – Reinheim: Verlag?, 1997. – S. 27–59.
- „Wie man zum ‚Fremden‘ erklärt wird: Fremd- und Selbstbildnis der Juden in der neueren Schweizer Historiographie“. – In: *traverse: Zeitschrift für Geschichte*, Nr. 7/96. – S. 120–128.
- „Zürich: [Ortsartikel]“. – In: *Von Berlin bis Wien: deutsch-jüdische Kulturstätten*/ Hrsg.: Julius H. Schoeps et al. – Hamburg: Hofmann und Campe, 1996. – S. 355–368.

Kocher, Hermann

Monographien

- Rationierte Menschlichkeit: schweizerischer Protestantismus im Spannungsfeld von Flüchtlingsnot und öffentlicher Flüchtlingspolitik der Schweiz 1933–1948. – Zürich: Verlag?, 1996. – [Dissertation].

Artikel

- „‚Flüchtlingsmutter‘ Gertrud Kurz-Hohl (1890–1972)“. – In: *FrauenLeben Appenzell: Beiträge zur Geschichte der Frauen im Appenzellerland*/ Renate Bräuninger (Hrsg.). – Herisau: Appenzeller Verlag, 1999. – S. 706–722.
- „Kein Protest – aber eine spezielle Kollekte!: Zur Flüchtlingsarbeit der reformierten Zürcher Landeskirche zwischen 1933–1945“. – In: *Notabene*, Nr. 1/März 97. – S. 3–9.
- „Der lange Weg des schweizerischen Protestantismus zu jüdischen Flüchtlingen in den Jahren des Nationalsozialismus“. – In: *Rundbrief der Theologischen Bewegung für Solidarität und Befreiung*, Nr. 54/Juni 97. – S. 4–7.
- „Die Schreie der Sterbenden“. – In: *Schweizerischer Protestantismus und Judentum 1933–1945*. – Bern: Saemann, 1997. – S. 2.

Levinger, Israel Meir

Monographien

- Perek Schira: Gesang der Natur und Segenssprüche . . . – Jerusalem: Maskil l'David, 1997.
- Schechita im Lichte des Jahres 2000: kritische Betrachtungen der wissenschaftlichen Aspekte der Schlachtmethode und des Schächtens. – Jerusalem: Maskil l'David, 1996.

Oberhänsli-Widmer, Gabrielle

Monographien

- Biblische Figuren in der rabbinischen Literatur: Gleichnisse und Bilder zu Adam, Noah und Abraham im Midrasch Bereschit Rabba. – Bern: P. Lang, 1998. – (Judaica et Christiana; 17). – [Habilitationsschrift].
- Fünfzig Jahre hebräische Literatur im Rahmen des Staates Israel. – In: *Judaica* 54/1–2, 98. – [Themenheft].

Artikel

- „Gottesbilder in säkularer Holocaust-Literatur: Theologien der Schoa und Aharon Appelfelds ‚Die Eismine‘“. – In: *Judaica*, Nr. 54/4, 98. – S. 231–246.
- „Jerusalem als Frauenfigur und heiliger Ort in der hebräischen Literatur“. – In: *Freiburger Rundbrief*, Nr. 3/99. – S. 179–184.
- „Der leidende Messias in der jüdischen Literatur“. – In: *Judaica* 54/3, 98. – S. 132–143.
- „La mort et l’au-delà dans le judaïsme“. – Dans: *Enseigner le judaïsme à l’université* éd.: Jean-Christophe Attias, Pierre Gisel. – Genf: Labor et Fides, 1998. – S. 69–83.
- „Die Schoah in der hebräischen Literatur“. – In: *Bulletin der Schweizerischen Gesellschaft für Judaistische Forschung*, Nr. 5/96. – S. 17–36.

Rezensionen

- „Erfrischende (Wieder-)Begegnung mit der Bibel: Meir Shalevs ‚Der Sündenfall – ein Glücksfall?‘“. – In: *Reformierte Presse*, Nr. 45/97. – S. 13.
- „Gefallene Engel säkularen Zuschnitts: Etgar Kerets ‚Gaza Blues‘“. – In: *Reformierte Presse*, Nr. 48/96. – S. 17.
- „Ideologien und Ideale: 17 Porträts grosser zionistischer Denker: Shlomo Avineri, ‚Profile des Zionismus‘“. – In: *Reformierte Presse*, Nr. 49/98. – S. 15.
- „Jüdische Mystik: eine Einführung in die kabbalistische Geisteswelt: Daniel C. Matt, ‚Das Herz der Kabbala‘“. – In: *Reformierte Presse*, Nr. 11/97. – S. 11.
- „Martin Cunz, ‚Die Fahrt des Rabbi Nachman von Brazlaw ins Land Israel (1798–1799)‘“. – In: *Reformierte Presse (Extrabeilage)*, Nr. 21/98. – S. 5.
- „Die Rückkehr aus Indien: Bemerkungen zu einem Roman von Abraham B. Jehoshua“. – In: *Freiburger Rundbrief*, Nr. 1/98. – S. 10–14.
- „Sebastian Steiger, ‚Die Kinder von Schloss La Hille‘“. – In: *Freiburger Rundbrief*, Nr. 2/98. – S. 134–135.

Picard, Jacques

Artikel

- „‚Antisemitismus‘ erforschen?: Über den Begriff und die Funktion der Judenfeindschaft und die Problematik ihrer Erforschung“. – In: *Schweizerische Zeitschrift für Geschichte*, Nr. 47,4/97. – S. 580–607.
- „Les juifs suisses pendant les années troublées“. – Dans: *Revue d’histoire de la Shoah*, No. 163/98. – S. 81–100.
- „On the ambivalence of being neutral: Switzerland and Swiss Jewry facing the rise and fall of the Nazi state“ [USHMM Meyerhoff annual lecture 1997]. – Washington D.C.: United Holocaust Memorial Museum, 1998.

- „Eine Politik der Erinnerung: Anmerkungen zu den schweizerischen Erinnerungsfeierlichkeiten zum Ende des Zweiten Weltkrieges in der Schweiz“. – In: *traverse: Zeitschrift für Geschichte*, Nr. 2/96.
- „Die Schweiz: Hilfe, Selbsthilfe und Solidarität entlang der Grenze“. – In: *Solidarität und Hilfe für Juden während der NS-Zeit*/Wolfgang Benz, Juliane Wetzels (Hrsg.). – Berlin: Metropol, 1996. – Bd. 1, S. 233–261.
- „Verschweigerung des Antisemitismus“. – In: *Zeitschrift Reformatio*, Nr. 46/97. – S. 71–73.
- „Zentrum und Peripherie: zur Frage der nationalsozialistischen Lebensraumpolitik und schweizerischen Reaktions- und Orientierungsmuster“. – In: *Antisemitismus in der Schweiz 1848–1960*/Aram Mattioli (Hrsg.). – Zürich: Orell Füssli, 1998. – S. 521–553.
- „Zum Forschungsprogramm der Unabhängigen Expertenkommission Schweiz – Zweiter Weltkrieg“. – In: *Raubgold, Reduit, Flüchtlinge*/Philipp Sarasin, Regina Wecker (Hrsg.). – Zürich: Chronos, 1998. – S. 169–181.

Starobinski-Safran, Esther

Artikel

- „Alexandre Safran, mon père“. – Dans: *Alexandre Safran: volume d'hommage*/éd. par la Communauté israélite de Genève. – Genf: ohne Verlag, 1998. – S. 9–11.
- „Emmanuel Levinas: Philosoph der ‚Begegnung mit dem Anderen‘“. – In: *Israelitisches Wochenblatt*, Nr. 3/96. – S. 35–36.
- „L'enseignement de la philosophie juive: objectifs et portée“. – Dans: *Enseigner le judaïsme à l'université*/éd.: Jean-Christophe Attias et Pierre Gisel. – Genf: Labor et Fides, 1998. – S. 95–117.
- „La shekhina, figure du féminin“. – Dans: *La femme dans le judaïsme*. – Paris: L'Arche, 1998. – S. 18–22.
- „Le thème de la ‚aqéda‘: motif liturgique“. – Dans: *Pardés: Le sacrifice du fils dans les trois monothéismes*, No. 22/96. – S. 35–36.

Rezensionen

- „Masada“ de Mireille Hadas-Lebel“. – In: *Freiburger Rundbrief*, Nr. 4/96. – S. 282–283.
- „Theologie jüdisch-christlicher Begegnung: das Messias-Projekt“ de Clemens Thoma“. – Dans: *Revue de Théologie et de Philosophie*, No. 130. – S. 244–245.

Thoma, Clemens

Artikel

- „Absolut verdammenswerter Antisemitismus: Kommentar zu einer Papstansprache“. – In: *lamed*, Nr. 1/98. – S. 17–19.
- „Antijudaismus im Neuen Testament?“ – In: *forum*, Nr. 9/97. – S. 20–22.
- „Bibelwissenschaft und Judaistik“. – In: *Schweizerische Kirchenzeitung*, Nr. 16/99. – S. 230–232.
- „Biblischer und rabbinischer Glaube an Gott vor und nach der Schoah“. – In: *Als Gott weinte: Theologie nach Auschwitz*/Manfred Görg, Michael Langner (Hrsg.). – Regensburg: Verlag?, 1997.

- „Ein Bruder Jesu: Shalom Ben-Chorin, Fürsprecher des jüdisch-christlichen Dialogs“. – In: *Reformierte Presse*, Nr. 19/99. – S. 3.
- „Entlarvte Schuld der Schweiz“. – In: *Freiburger Rundbrief*, Nr. 3/97. – S. 161–167.
- „Gerechtigkeit und Frieden in jüdisch-rabbinischer Optik“. – In: *verbum svd*, fasc. 2, vol. 39/98. – S. 161–164.
- „Gottesvorstellungen im rabbinischen Judentum“. – In: *Fragen nach Gott*/Volker Strocka (Hrsg.). – Frankfurt/M.: Knecht, 1996. – S. 109–124.
- „Heinrich Heine: Streiter für Freiheit und Umkehr der Juden und der Christen“. – In: *Freiburger Rundbrief*, Nr. 2/97. – S. 81–89.
- „Ist Zionismus auch eine christliche Hoffnung?“. – In: *lamed*, Nr. 4/97. – S. 4–6.
- „Der Jude Jesus im Deutschen Reichstag 1904 . . .“. – In: *Freiburger Rundbrief*, Nr. 4/98. – S. 241–245.
- „Judentum und Christentum ineinandergreifend“. – In: *Jetzt: Frauen auf dem Weg des Evangeliums*, Nr. 4/97. – S. 3–5.
- „Die katholische Weltkirche und der Rassenantisemitismus 1900–1939“. – In: *Antisemitismus in der Schweiz 1848–1960*/Aram Mattioli (Hrsg.). – Zürich: Orell Füssli, 1998. – S. 445–463.
- „Die Konzilserklärung über die Juden im Kontext“. – In: *Glauben und Denken nach Vatikanum II . . .*/M. Ries, W. Kirchschräger (Hrsg.). – Zürich: NZZ Buchverlag, 1996. – S. 27–39.
- „Philo von Alexandrien: Inspirator für Deutungen von Christentum und Judentum“. In: *Edith-Stein-Jahrbuch*, Bd. 3. – Würzburg: Verlag?, 1997. – S. 37–49.
- „Rabbinische Gleichnisse: Literaturgeschichte und Theologie“. – In: *Bulletin I des Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung*, Nr. 20/1998.
- „Rabbinische Gleichnisse: Stand der Forschung“. – In: *Jewish studies in a new Europe: proceedings of the fifth congress of Jewish studies in Copenhagen 1994 . . .*/ed.: Ulf Haxen et al. – Kopenhagen: Verlag?, 1998. – S. 842–851.
- „Religion und Aggression“. – In: *Freiburger Rundbrief*, Nr. 3/96. – S. 161–167.
- „Reue mit Einschränkungen: das neue Vatikan-Papier zur Shoah“. – In: *forum*, Nr. 19, Mai 98. – S. 20–22.
- „Theologische Tendenzen in rabbinischen Gleichnissen“. – In: *Bibel und Midrasch*/Gerhard Bodendorfer (Hrsg.). – Tübingen: Mohr, 1998. – S. 65–73.
- „Unser Vater im Himmel“. – In: *lamed*, Nr. 1/97. – S. 13–16.
- „Das verschwiegene Böse und Gute“. – In: *Freiburger Rundbrief*, Nr. 4/96. – S. 241–248.
- „Versteckte und verpasste Botschaft für die Juden“. – In: *Freiburger Rundbrief*, Nr. 4/97. – S. 241–249.
- „Zionismus, arabischer Widerstand und Christentum in Palästina“. – In: *Neue Zürcher Zeitung*, Nr. 195, 25. 8. 97. – B 11.

Weingarten, Ralph

Artikel

- „Emancipazione degli ebrei in Svizzera“. – In: *Voce Evangelica*, Nr. 3/99. – S. 4–7.

- „Freiheit, Gleichheit – auch für die Juden?“. – In: *Revolution im Aargau: Umsturz, Aufbruch, Widerstand 1798–1803*. – Aarau, 1997. – S. 204.
- „Jüdisches Leben in Zürich“. – In: *Piatti, Livio. – Shtetl Zürich: von orthodoxen jüdischen Nachbarn*. Zürich: Offizin, 1997. – S. 7–10.
- Schweizer Juden: Broschüre zur Wanderausstellung ‚Schweizer Juden‘ der Gesellschaft für Minderheiten in der Schweiz und der Stiftung gegen Rassismus und Antisemitismus. – Zürich: Weingarten, 1998.
- „Steinerne Zeugen der Emanzipation und Integration: der Friedhof und die Grabsteine der jüdischen Gemeinden Endingen und Lengnau“. – In: *Badener Neujaahrsblätter*, 1998. – S. 36–45.

Weingarten-Guggenheim, Elisabeth

Monographien

- Zwischen Fürsorge und Politik: Geschichte des Bundes Schweizerischer Jüdischer Frauenorganisationen / hrsg. vom BSJF. – Zürich: Limmat-Verlag, 1999.

Artikel

- „Frau-Sein im Judentum“. – In: *Piatti, Livio. – Shtetl Zürich: von orthodoxen jüdischen Nachbarn*. – Zürich: Offizin, 1997. – S. 157–162.

Zimmermann, Heidy

Artikel

- „Lieder über Krieg und Frieden: zur Lyrik von Yehuda Amichai“. – In: *Judaica*, Nr. 54/98. – S. 5–35.

Rezensionen

- „Ahasvers Spur: Dichtungen und Dokumente vom ‚Ewigen Juden‘, hrsg. von Mona Körte und Robert Stockhammer“. – In: *Judaica*, Nr. 53/97. – S. 132.
- „Anat Feinberg, Das Leben und andere Irrtümer“. – In: *Judaica*, Nr. 54/98. – S. 98–99.
- „Daniel Meir Weil, the masoretic chant of the Bible“. – In: *Die Musikforschung*, Nr. 50/97. – S. 454–457.
- „Tom Segev, Die siebte Million“. – In: *Judaica*, Nr. 52/96. – S. 206–208.
- „Vincent Martin, A house divided: the parting of the ways between Synagogue and Church“. – In: *Freiburger Rundbrief*, Nr. 4/97. – S. 293–295.

**Vorlesungen und Kurse zu jüdischen Themen
während des akademischen Jahres 1999 – 2000**

**Cours portant sur des thèmes juifs
durant l'année académique 1999 – 2000**

1. Basel

Universität Basel, Historisches Seminar
Hirschgässlein 21
CH-4051 Basel
Tel.: 061 / 721 08 35 und 061 / 261 19 54

Wintersemester 1999–2000

H. HAUMANN:

Messianismus, Mystik und Okkultismus in Russland während des 19.
und 20. Jahrhunderts

H. HAUMANN:

Kolloquium zur osteuropäischen Geschichte

G. MIKOSCH, H. HAUMANN, A. VON MÜLLER:

„Synagoge und Ecclesia“. Judentum und Christentum in gegenseitiger
kultureller und religiöser Wahrnehmung (4.–16. Jahrhundert)

E. PETRY:

Jüdischer Nationalismus im 19. und 20. Jahrhundert – Auf dem Weg
zum Staat Israel

Universität Basel, Theologisches Seminar
Nadelberg 10
CH-4051 Basel
Tel.: 061 / 267 29 90

Wintersemester 1999–2000

H. LIRON:

Einführung in die moderne hebräische Literatur

A. BODENHEIMER, C. KURTH, E. STEGEMANN:

Schuld – zwischen Destruktivität und Kreativität

H. JENNI:

Einführung in die hebräische Sprache I und Hebräisch-Lektüre

A. STARCK:

Jiddisch I und II

2. Bern

Universität Bern, Evangelisch-theologische Fakultät
Länggassstrasse 51,
CH-3000 Bern 9
Tel.: 031 / 631 82 24; Fax: 031 / 361 82 24

Se renseigner directement auprès du secrétariat.

3. Fribourg

Université de Fribourg, Faculté des Lettres
Bâtiment Miséricorde
CH-1700 Fribourg

Semestre d'hiver

J. HALPÉRIN:

L'homme révolté dans la pensée juive, de la Bible à nos jours

Semestre d'été

J. HALPÉRIN:

Election et responsabilité: du particulier à l'universel (avec études de textes)

4. Genève

Université de Genève, Faculté des Lettres
3, rue de Candolle
CH-1211 Genève 4
Tél.: 022 / 705 70 50

Semestre d'hiver

E. STAROBINSKI:

Théorie messianique et philosophie de l'histoire

Semestre d'été

E. STAROBINSKI:

La figure de Malki-tsédeq et ses représentations

Université de Genève, Faculté autonome de théologie protestante
3. pl. de l'Université
CH-1211 Genève 4
Tél.: 022 / 705 74 22; Fax: 022 / 705 74 30

Se renseigner directement auprès du secrétariat.

5. Lausanne

Université de Lausanne, Faculté de théologie
BFSH 2, CH-1015 Lausanne-Dorigny
Tél.: 021 / 692 27 00

Se renseigner directement auprès du secrétariat.

6. Luzern

Hochschule Luzern
Pfistergasse 20
CH-6003 Luzern
und Institut für jüdisch-christliche Forschung
Kasernenplatz 3
CH-6003 Luzern
Tel.: 041 / 228 55 35; Fax: 041 / 240 42 16

Wintersemester 1999–2000

M. MACH:

Philon von Alexandrien und das hellenistische Judentum

C. THOMA:

Jüdisches Bibelverständnis im 1./2. Jahrhundert: Targume und Midraschim

M. MACH:

Verschiedene Formulierungen des Monotheismus zur Zeit des Hellenismus

A. BODENHEIMER:

Moses-Bilder in der jüdischen Moderne

M. M. ROSENKRANZ, BEN MOSHE, A. BODENHEIMER:

Modernhebräisch I, II und III

7. St. Gallen

Universität St. Gallen
Dufourstrasse 50
CH-9000 St. Gallen
Tel.: 071 / 724 21 11

Se renseigner directement auprès du secrétariat.

8. Zürich

Universität Zürich, Theologisches Seminar
Kirchgasse 9
CH-8001 Zürich
Tel.: 01/634 47 11; Fax: 01/634 49 11

Wintersemester

G. OBERHÄNSLI-WIDMER:

Einführung in die rabbinische Exegese